

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

14.5.1925 (No. 132)

Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienklub“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schlag der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druck: Webachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernspr.: Geschäftstelefon 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2,30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2,20), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsschlag erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Reklamenteil 25 Pfg. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt bei bei zwangsweltlicher Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

Der französische Antwortentwurf auf die deutschen Sicherheitsvorschläge.

Die französische Note an Deutschland genehmigt.

Paris, 12. Mai. Briand hat dem Ministerrat heute nachmittag zwei Notentwürfe vorgelegt, den einen als Antwort auf das deutsche Sicherheitsvertragsangebot, den anderen über die deutschen Verletzungen und die Räumung des Kölner Gebiets. Beide Entwürfe wurden vom Ministerrat einstimmig genehmigt. Das eine Dokument soll sofort den Verbündeten zur Kenntnisnahme, das andere der Vorkonferenz zur Verfügung gestellt werden. Nach dem Wortlaut des offiziellen Berichtes zu schließen, dürfte der Antwortentwurf auf die deutschen Sicherheitsvorschläge nicht mehr geändert werden.

Die französischen Entwürfe über die Kontrollfrage und den Sicherheitspakt.

Paris, 13. Mai. Die Morgenpresse macht über den Inhalt der beiden gestern vom Ministerrat angenommenen Dokumente nachstehende ergänzende Angaben: Das Schriftstück über die Abrüstung enthält drei Teile:

1. Eine Darlegung des französischen Standpunktes, der dahin geht, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages und die Bestimmungen der Alliierten Berliner Kontroll-Kommission absolut erfüllt werden müßten.

2. Eine ausführliche, ins einzelne gehende Darstellung der Maßnahmen zur Ausführung der Vertragsbestimmungen.

3. Aufzählung der deutschen „Verfehlungen“, wie sie durch die Interalliierte Kontrollkommission und nachträglich durch Marshall Foch festgestellt worden seien.

Dem französischen Gegenentwurf lägen dieselben Gedankengänge wie dem englischen Memorandum zugrunde; die bestehenden Meinungsverschiedenheiten bezögen sich nur auf den Gang des Verfahrens, der eingeschlagen werden müßte, damit Deutschland sich endgültig den Vertragsbestimmungen anpaßt. (1) Der französische Gegenentwurf über die Kontrollfrage wurde bereits am Montag der britischen Regierung überreicht und wird zur Zeit vom „Foreign Office“ durchgearbeitet. Es sei bereits mitgeteilt worden, sagt „Matin“, daß ein vollständiges Einvernehmen in allen Punkten zustandekommen werde. Der französische Vorschlag wurde außerdem gestern sämtlichen Mitgliedern der Vorkonferenz ausgestellt. Die Vorkonferenz-Konferenz wird sich unmittelbar nach Eintreffen der englischen Antwort am Freitag in einer offiziellen Vollsitzung damit befassen.

Der Antwortentwurf auf das deutsche Sicherheitsvertragsangebot ist nach den Blättern ein Dokument von hervorragender Bedeutung. Zwei Abschriften wurden gestern nachmittag dem britischen und dem belgischen Vorkonferenzmitgliedern überreicht. Die Note soll erst nach Fertigstellung eines vollständigen Einvernehmens zwischen den Alliierten über den Wortlaut nach Berlin abgedandt werden.

Das französische Dokument, schreibt „Welt Journal“, sei in einem Geiste der Großzügigkeit und Klarheit abgefaßt. Weit davon entfernt, das deutsche Sicherheitsvertragsangebot als unzulänglich abzuwehren, betont Frankreich seinen aufrichtigen Wunsch, mit dem ehemaligen Gegner gemeinsam jede Garantie für den Frieden ausfindig zu machen.

Nach Ansicht der französischen Regierung sei das deutsche Angebot nur dann von Wert, wenn die Klauseln der bestehenden Verträge, wie auch die Abmachungen des Abessinischen Besatzungsabkommens nicht nur bekräftigt, sondern auch ausdrücklich von neuem garantiert. Der Abschluß des in Aussicht genommenen Sicherheitspaktes würde selbstverständlich den Interessen Polens und der Tschechoslowakei nicht den geringsten Schaden verursachen. (1) Der Vertrag könne erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund unterzeichnet werden.

Das englische Memorandum in der Entwaffnungsfrage.

London, 13. Mai. Ueber den Zweck des englischen Memorandums, das den englischen Antwortentwurf begleitet, teilt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mit, daß dieses Memorandum alle Hauptverfehlungen, die durch

die Entwaffnungskommission festgestellt worden seien, wie auch die entsprechenden Maßnahmen des Fochkomitees ausführlich analysiere. Meinungsverschiedenheiten beständen über den Zeitraum, den Deutschland zur Erfüllung dieser neuen Forderungen brauchen werde. Man sei jedoch in London der Meinung, daß Berlin in dieser Hinsicht zu optimistisch sei. — Der Korrespondent erwähnt dann einzelne Punkte, wie die Frage der schweren Artillerie in Königsberg und die Frage der Zeitfreiwilligen. Die wichtigste Frage wäre die Entmilitarisierung der Sicherheitspolizei. Man bezweifle in London, ob die Kompromißvorschläge der deutschen Regierung die Alliierten befriedigen würden. Ebenfalls sind wegen des sogenannten Generalstabes Schwierigkeiten zu erwarten, weil der Friedensvertrag die Erlaubnis gibt, 300 Offiziere im Reichswehrministerium zu beschäftigen.

Amerika und der Sicherheitspakt.

London, 13. Mai. „Times“ berichtet heute aus Washington über die Stellung der Regierung der Vereinigten Staaten zu den Sicherheitsvorschlägen. Im allgemeinen, sagt das Blatt, könne die Haltung der amerikanischen Regierung als mit der englischen Politik in Europa als sympathisierend bezeichnet werden. Die Regierung sei der Meinung, daß es nicht nur unklug, sondern auch gefährlich wäre, Deutschland von einem Abkommen auszuschließen. Sie sehe keinen Grund zu der Annahme, daß Deutschland früher gemachte Vorschläge rückgängig machen würde. Diese Vorschläge sehe man in Washington als eine Diskussionsbasis voll größten Auffens für den europäischen Wiederaufbau an.

Wenn nun Deutschland diese Vorschläge zurücknehmen oder wenn Frankreich die Verhandlungen mit Bedingungen komplizieren würde, die eine erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen unmöglich macht, werde die Wirkung auf die amerikanische öffentliche Meinung, milde gesagt, höchst unglücklich sein. Houghton habe zum Ausdruck gebracht, was die Vereinigten Staaten in einem solchen Falle tun würden. Nach Meinung guter Beobachter brauchten sie wahrscheinlich im Notfall überhaupt nichts zu tun. Die Empfindlichkeit des Geldmarktes gegenüber den europäischen Verwicklungen habe sich schon öfters und erst vor kurzem wieder gezeigt.

Pessimistische englische Reaktionen zum Antwortentwurf Briands.

London, 13. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt zu dem Antwortentwurf Briands auf die deutschen Sicherheitsvorschläge mit, diese Note werde keinesfalls zu einem schnellen Abschluß eines Garantiepaktes beitragen. Es sei kein Geheimnis, daß Briand ein verbessertes Genfer Protokoll einem deutschen Pakt vorgezogen hätte. Aus diesem Grunde wäre Briand nicht so bereit, sofort in Verhandlungen über einen Sicherheitspakt einzutreten, wie das Herriot gewesen sei. In London hoffe man, daß die pessimistische Auffassung über die Haltung Briands sich nicht bestätigen werde und daß die Bedingungen, die notwendig gewesen von der deutschen Regierung nicht angenommen werden könnten, tatsächlich nicht gestellt werden.

Räumung Kölns in diesem Jahre unwahrscheinlich?

Paris, 13. Mai. „Matin“ bringt in einer zweiten Moritraggabe einen aufsehenerregenden Artikel Sauerweins über die Notentwürfe der französischen Regierung. Er schreibt, Frankreich und England seien sich einig, in der Kontrollnote die minder wichtigen Verletzungen Deutschlands bei Seite zu lassen, um umso größeren Gewicht auf die „ausschlaggebenden Verstöße“ zu legen. (1) Da Deutschland längere Zeit brauche, um alle diese Verstöße abzustellen, sei es unwahrscheinlich, daß Köln noch in diesem Jahre geräumt werden könnte, es sei denn, daß die Reichsregierung einen „ganz außergewöhnlich guten Willen“ an den Tag lege. (11).

Räumung des Ruhrgebiets im August.

Paris, 13. Mai. Nach einer Londoner Reutermeldung haben die Alliierten in der Frage der Räumung Kölns folgende Vereinbarung getroffen: Die Zurücknahme der französischen Truppen aus dem Ruhrge-

biet bleibt auf den Monat August festgesetzt, wenn Deutschland auch weiterhin die Bedingungen des Dawesgutachtens erfüllt. Es besteht kein Grund zur Annahme, daß es in Zukunft anders werden wird. — Für die Räumung Kölns ist kein Zeitpunkt festgesetzt. Die Festsetzung eines Zeitpunktes hängt ausschließlich von der Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ab.

Haussuchung im „Vorwärts“.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 13. Mai 1925.

Nachdem durch Kriminalbeamte des Oberstaatsanwalts am vergangenen Sonntag in der Privatwohnung des politischen Redakteurs des „Vorwärts“ in dessen Abwesenheit eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden war, über dessen Gründe bisher nichts bekannt war, fand heute Vormittag in der Redaktion des „Vorwärts“ eine weitere Hausdurchsuchung statt, und zwar, wie der „Vorwärts“ heute Abend mitteilt, lediglich wegen einer angeblichen Übertretung pressepolizeilicher Vorschriften. Nach dem „Vorwärts“ handelt es sich um eine Verletzung, die der deutschnationalen Abgeordnete von Kries an den „Vorwärts“ gesandt hatte, weil dieser ihm Beziehungen zu Scharlachant nachgesagt hatte. Die Verletzung des Herrn von Kries entsprach nach den Mitteilungen des „Vorwärts“ nicht den pressegesetzlichen Vorschriften. Trotzdem aber hatte der „Vorwärts“ seiner Zeit die Tatsache wie auch den wesentlichen Inhalt der Verletzung veröffentlicht. Hierauf hatte Herr von Kries Strafantrag gestellt, und die Staatsanwaltschaft leitete die Voruntersuchung ein, in deren Verlauf die beiden Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden.

Wenn die vom „Vorwärts“ gegebene Darstellung zutrifft, so würde es sich hierbei allerdings um ein recht eigenartiges Vorgehen der Staatsanwaltschaft handeln, die in einzelnen Vorgängen an die Voruntersuchung gegen den verstorbenen Minister Dr. Höffe und an andere im Zusammenhang mit der Parmataffäre geübte Methoden der Staatsanwaltschaft erinnern. Der „Vorwärts“ erhebt heute gegen die Berliner Staatsanwaltschaft den Vorwurf, daß sie sich Hebergriffe und Verstöße gegen alle Rechtsgarantien zu Schulden kommen lasse, daß ihr ganzes Verhalten den Charakter eines Racheaktes trage und der Schikane gegen die Presse. Auch wir sind der Meinung, daß unter Berücksichtigung einer Anzahl von Momenten, wie sie der Höffe-Untersuchungsausfluß des preussischen Landtages zu Tage treten ließ, bei der Berliner Staatsanwaltschaft eine gründliche Untersuchung und eine gründliche Neuordnung unbedingt geboten erscheine.

Zur Haftentlassung des Julius Darmat

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 13. Mai. Der dritte Strafsenat hat heute auf eine Beschwerde der Verteidiger der Gebrüder Darmat hin eine Entscheidung dahin getroffen, daß Julius Darmat gegen eine Kaution von 200000 M aus der Haft zu entlassen sei, während Henry Darmat weiterhin in der Charite verbleiben soll.

Tagung des Zentrumsvorsitzenden

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 13. Mai. Der erweiterte Reichsparteivorstand des Zentrums trat heute im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, um die durch die Reichspräsidentenwahl geschaffene Lage zu besprechen. Die Debatte zog sich heute den ganzen Tag über hin. Vertreter der Landes- und Provinzialverbände berichteten eingehend über die Auffassung der Wählerchaft über die gesamtpolitische Lage. Voraussichtlich wird das Ergebnis der Debatte, die im Laufe des morgigen Tages noch fortgesetzt wird, in einer Entschließung zusammengefaßt und der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Es ist kein Zweifel daran, daß die höchste Parteieinstanz sich geschlossen und einmütig hinter ihren Führer Marx stellen wird und daß die Zentrumsparlei die Politik der Mitte und die Idee der Volksgemeinschaft nach wie vor mit allem Ernste vertreten wird in dem Sinne der politischen Arbeit ihres Führers Marx. Gerade in der jetzigen Zeit der drohenden Zersplitterung unseres Volkes in zwei feindliche Lager rechts und links, ist eine starke einmütige Zentrumsparlei als verbindendes Bindeglied zwischen den auseinanderstrebenden Volksschichten notwendiger denn je. Das wurde in der bisherigen Debatte von allen Vertretern ohne Ausnahme betont.

Polen erhöht das Heeresbudget.

Warschau, 13. Mai. In der gestrigen Sitzung des Sejm erklärte der Berichterstatter des Ausschusses bei der Besprechung des Staatshaushaltsplanes des Kriegsministeriums, daß der Ausschuh die Ausgaben für das Heeresbudget gegenüber dem Regierungsvorschlag um 71 Millionen Zloty erhöht habe.

„Joseph Himmelsbacher“.

Von Abg. Andre-Stuttgart.

In der Reichstagsitzung vom 4. Mai 1925 gab es eine Reihe Ordnungsrufe. Zwei Abgeordnete des Zentrums — die Abgeordneten Dr. Wirth und Dr. Raas — wurden je erstmals in ihrem parlamentarischen Leben zur „Ordnung“ gerufen. Der Vorgang, der diesen Ordnungsrufen zugrunde liegt, ist politisch hochbedeutungsvoll und verdient, in aller Öffentlichkeit besprochen zu werden.

Das Zentrum stützt die Regierung Dr. Luther-Stresemann. Die stärkste Regierungspartei stellen die Deutschnationalen. Sie machen sich an, erstens die Gepflogenheiten der Opposition in der Regierung auf verschiedenen Gebieten fortzuführen und zweitens, führende Persönlichkeiten des Zentrums immer wieder verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Nur zu dieser Seite „deutschnationaler Politik“ soll hier kurz Stellung genommen werden.

Neben der persönlichen Ehre gibt es unter anderem auch eine Parteiehre. Der prominente Führer einer Partei — mag sie heißen wie sie will — immer wieder gröblich beschimpft, trifft damit nicht nur die aufs „Korn“ genommenen Persönlichkeiten, sondern auch die Partei selbst. Das und nichts anderes ist in erster und letzter Linie auch die dem Vorgehen zugrunde liegende Absicht; alles andere ist Spiegelfechterei.

Seit sechs Jahren lag die Last der politischen Verantwortung weitgehend auf dem Zentrum. Als alle anderen Kreise versagten, sprangen führende Persönlichkeiten des Zentrums in die Bresche und sie retteten damit den deutschen Staat und die politische Einheit des deutschen Volkes. Dafür wurden die aus dem Zentrum hervorgegangenen Männer die in den schlimmsten und mit den größten Demütigungen unseres Volkes verbundenen Zeiten die Last der Verantwortung zu tragen hatten, gröblich beschimpft und als Vaterlandsserräter und Reichsfeinde öffentlich gebrandmarkt.

Erzberger wurde so lange und so nachhaltig verleumdet, bis ihm die tödliche Kugel traf. Es war ein großzügig angelegter Verleumdungskeldzug, in dem alle Kräfte mittels neuer Aufmachung so lange wiederholt wurden, bis die Urheber derselben zuletzt selbst daran glaubten. Und doch war Erzberger eine sittlich reine und hochstehende Persönlichkeit; ein Mann, der sein Vaterland liebte und ihm in seiner Art diente, dabei in die Zukunft schauend und das Beste erstrebend!

Walter Rathenau fiel in Fortsetzung der von Erzberger begonnenen in Verbindung mit Dr. Wirth fortgesetzten Politik der Verständigung und Völkerverböhnung. Er fiel, weil er schon vor Jahren für die Politik eintrat, die heute unter dem Reichspräsidenten von Hindenburg weiter geführt wird, — weil es keinen anderen Weg zum deutschen Wiederaufstieg gibt.

Daß Dr. Wirth trotz aller gemeinen Verleumdungen überhaupt noch lebt und nicht auch durch eine Mörderkugel schon hinweggerafft worden ist, gehört zu den Wundern unserer Zeit. An bodenlosen Verleumdungen hat es nicht gefehlt; der Boden für eine neue Mordtat war nach der Seite hin schon wiederholt vorbereitet.

Zu den Persönlichkeiten im Zentrum, die in den letzten Jahren von rechts her besonders in „spezialärztliche Behandlung“ genommen worden sind, gehörten auch Dr. Bell, Giesberts, Marx, Kehrenbach und Dr. Höffe. Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Artikels auf Einzelheiten eingehen zu wollen; vielleicht findet sich einer, der hierüber ein Buch schreibt. Die Verleumdungen sind ja so zahlreich, daß sie in einem Artikel gar nicht aufzuzählen werden können.

Kann das so weiter gehen?

So fragen die Zentrumswähler im Lande draußen. So frage auch ich mich mit manchem Fraktionskollegen! Ist innerhalb des Zentrums immer alles geordnet, um die Ehre der Partei und der angegriffenen Abgeordneten und Führer zu retten? Wie lange noch sollen deutschnationalen Zeitungen und Abgeordnete mit der persönlichen Ehre von prominenten Zentrumsabgeordneten Schindluder treiben können und dürfen? Damit bin ich beim Fall des

uch
nahme
h=
ürei
at ihren
daß sie
em Obit
Kreistell-
ellt sind,
Preisen
braucher
hmedten,
igen von
smitteln
nd und
Frucht-
igen.
n wir den
e-
erkaul
16. Mai.
ben
Zeit in
ntifillalen
ach und
n.
kuch
hilfe
ucht.
Edt Südbenl
0000
edakteur
ach Schöner
ofort gein
etc. unter 659
u m
illige Preise!
uzstraße
ernommen.
EUM
end 8 Uhr
Zusammen
Laasartese
Frankreich
ungen 2
Gocksch
Breslau
Schachsneider
matour-Weltweit

Joseph Himmelsbacher

angelangt. Dieser Joseph Himmelsbacher ist natürlich kein anderer wie der frühere Reichskanzler Dr. Wirth. Seine persönliche Ehre ist von dem deutschnationalen Abgeordneten und Königsberger Professor Dr. Breyer gröblichst angegriffen und verletzt worden und es hat der Letztere sich in der Reichstagsitzung vom 4. Mai 1925 nicht dazu verstehen können, auch nur ein Wort der Rechtfertigung oder gar Entschuldigung vorzubringen. Der Vorgang ist folgender:

Herr Abgeordneter Dr. Breyer hielt auf der Versammlung der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ einen Vortrag, der nunmehr in einer Broschüre vielleicht in tausenden von Exemplaren ins Land hinausgegangen ist. In seinem Referat sagte Herr Dr. Breyer in einem einleitenden Ueberblick u. a. wörtlich:

„Dann erlebten wir die Reform, die Joseph Himmelsbacher gemacht hat.“

Als Dr. Wirth am 4. Mai in der Form einer persönlichen Bemerkung diese Stelle vorlas, rief Herr Dr. Raas dazwischen: „Unverschämter Wengel.“ Dafür bekam er einen Ordnungsruf. Herr Dr. Raas unterließ, als ihm der Präsident den Ordnungsruf erteilte, diesen mit dem Zuruf: Das erstmal! Damit wollte Herr Dr. Raas wohl andeuten, daß die geschmacklose Beschimpfung von Dr. Wirth eben eine andere Kennzeichnung des Verhaltens von Dr. Breyer nicht zuläßt. So ist es auch in der Tat! Dr. Wirth hatte schon wiederholt in aller Öffentlichkeit erklärt, daß er mit der Firma Himmelsbacher und deren geschäftlichen Gebaren absolut nichts zu tun hatte; trotzdem wurde er bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten immer wieder mit dieser Firma, die zudem deutschnationaler Zugehörigkeit sein soll, in Verbindung gebracht. Die deutschnationale Fraktionsführung sah sich auch nicht genötigt, das Vorgehen des Herrn Abgeordneten Dr. Breyer von sich abzuwehren; private Ausführungen einzelner Abgeordneter der deutschnationalen Fraktion, die nur von Mund zu Mund gegeben werden, genügen hier nicht. Ich kann mir nicht denken, daß ein vertragliches Zusammenarbeiten unter den die Regierung stützenden Parteien möglich ist, wenn solche verletzende Vorgänge sich immer wiederholen. Einmal muß der Zeitpunkt kommen, in dem unsererseits gesagt wird: Bis hierher und nicht weiter!

Was aber die sachliche Seite der von Dr. Wirth getragenen Steuerreform angeht, so sei noch festgestellt, wie der Finanzsachverständigen der Deutschnationalen, Herr Dr. Helfferich sich über die Wirthsche Finanzpolitik äußert. Er sagte nämlich:

„Diese Druckfachs erbringt den Beweis, daß es den von seinem Lande der Welt auch nur annähernd erreichten oder auch nur verjüngten steuerlichen Anstrengungen Deutschlands bis in die Mitte des vorigen Jahres — des Jahres 1922 — in der Tat gelungen war, eine beachtenswerte Konsolidierung unserer Finanzen anzubahnen.“

Wer damals dem Reichstage angehörte, der weiß, daß Dr. Helfferich Recht hatte, daß der Staatshaushalt wieder auf eine solide Basis gebracht war, indem die Einnahmen mit den Ausgaben übereinstimmten. Dann kam der Rathenaumord mit seinen katastrophalen Rückwirkungen auf die Währung, der Sturz der Regierung Dr. Wirth, die „Rechtsregierung“ Dr. Cuno, die den Ruhrkrieg auswirkte und in dessen Verlauf die deutsche Währung völlig zerfallen wurde. Was nach dem Urteil Dr. Helfferichs Dr. Wirth in mühevoller Arbeit aufgebaut hatte, wurde durch die Saboteure von rechts zerstört. — Dr. Wirth ist aber heute noch der Reichsfeind und Reichschädling, der Französling und Entente-Kommisär nach außen und der — Joseph Himmelsbacher nach innen! Die deutschnationale Firma Himmelsbacher, die die pfälzischen Wälder abholzte, bleibt in der deutschnationalen Presse weitgehendst ungehört; das Uebel am Ruf dieser Firma wird auf den einstigen Zentrumskanzler Dr. Wirth abgelenkt in einer Form, bei der es nach „Schiebern“ riecht. Wir aber sitzen noch mit Herrn Abg. Breyer und seinen Freunden auf Seiten der Regierungsbanketten. — Soll die Regierung Luther Bettend haben, dann werden die Herren von rechts ihre Kampfmethoden schnell und gründlich ändern müssen. — So ist die Stimmung im Lande und in der Reichstagsfraktion!

Baden.

Eine zeitgemäße Erklärung

finden wir in der Schlesischen Volkszeitung, dem Breslauer Zentrumsorgan, in der Nummer vom 8. Mai. Sie lautet:

Die Wahlkämpfe vor der letzten Reichspräsidentenwahl haben Erscheinungen gezeigt, welche nicht nur das öffentliche Leben vergiften, sondern auch die Gemüthen in unheilvoller Weise verwirren mußten. Die untergeordneten Mitglieder des Geel-

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Mai 1925.

Am Regierungstisch Reichsernährungsminister Graf Kanitz. — Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Die zweite Sitzung des Haushaltsplanes wird fortgesetzt bei dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) berichtet über die Ausfuhrverbodungen. Der Ausfuhrverbod fordert Maßnahmen auf dem Gebiete des Zollschutzes und des Veterinärpolizeiwesens wegen der Notlage der Landwirtschaft. Die bei Reichsunternehmungen zeitweise verfügbaren Gelder sollen möglichst unmittelbar der Landwirtschaft zugeführt werden. Bei Krediten, Steuererleichterungen und Frachtermäßigungen sollen die Kleinbäuerlichen Betriebe nicht vergessen werden. Empfohlen wird der Ausbau der Winterschulen, Freigabe der Ausfuhr von Mehl und Rohfutter, Befreiung der Wienerzucht, Entziehung von Strafgefangenen bei der Delphingaltung und Aufhebung des Reichsdominanz bei der Reichsgewerbetriebe. Außer Ueberprüfungen der Reichsgewerbetriebe sollen zur Förderung der Bodenverbesserung, der Moorkultur und der Oelwand-Erschließung bis zu 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Verbunden damit wird die Beratung einer deutschnationalen Interpellation zum Schutz der einheimischen Wirtschaft und der demokratische Antrag zur Förderung der Produktion und des Verbrauches von inländischem Gemüße.

Abg. Jäder (Soc.) warnt vor einer Schutzpolitik, die auch nicht im Interesse der Kleinbauern liege. Wie man vorher der Großindustrie die Aufmunterungen gegeben habe, so wolle man jetzt der Großlandwirtschaft einen ähnlich hohen Betrag aussetzen lassen. Der Landbund schreie heute über den hohen Steuerdruck, und ein großer Teil der ostpreussischen Großlandwirtschaft lache sich darüber ins Häuschen. Die Löhne der Landarbeiter seien zu niedrig. Das Durchschnittsgewicht der Kinder liege vielfach 10 Pfd. unter dem Normalgewicht. Die notwendige Folge der trostlosen Zustände auf dem Lande sei eine Abwanderung der deutschen Landarbeiter nach dem Westen und eine Polonisierung Ostpreußens durch polnische Wanderarbeiter.

Abg. Lind (Soc.) stellt fest, daß die Ernährungsfrage ohne die Landwirtschaft nicht zu lösen ist. Die Notlage der Landwirtschaft müsse beseitigt und die Produktion gesteigert werden. Die Sozialdemokraten stehen der Wirtschaft fremd gegenüber und seien an der Zwangswirtschaft schuld. Sie vergessen das erste Erfordernis für die Produktion: die intensive Wirtschaft. Im vorigen Jahre sei die Ernte infolge der Regenerungen sozusagen auf dem Halme verkauft. Die Landwirtschaft, die unrichtige Einnahmen habe, könne die gegenwärtigen Rücksätze nicht ertragen. Sie sei überhaupt nicht darauf eingestellt, mit Bescheln zu arbeiten. Die Landwirtschaft brauche angemessene Preise. Die jetzigen stehen in keinem Verhältnis zu den Preisen aller anderen Waren. Die Sozialdemokraten sind mitschuld an diesem Preissturz, weil sie die Landwirtschaft ohne Zollschutz gelassen haben.

Bei den Handelsvertragsverhandlungen müssen die Interessen für Industrie und Landwirtschaft ausgeglichen werden. Unter dem Schutz Zoll haben wir 1913 188 000 Doppelzentner Mehl eingeführt, 1924 dagegen ohne Schutz Zoll dagegen über 6 Millionen. Wir haben heute Viehpreise unter dem Niveau von 1913. Die Fleischpreise haben sich aber nicht entsprechend geändert. Der Redner fordert weitergehenden Schutz für die Pferdezucht, den Weinbau und den Tabakbau. Landwirtschaft und Industrie müssen zusammenhalten, denn die Landwirtschaft ist die beste Abnehmerin der Industrie.

Abg. Dr. Crome-Münchbrod (Ztr.) hebt hervor, daß Deutschland in erster Linie ein Agrarland sei. Die deutsche Landwirtschaft habe das größte Interesse an einer blühenden Industrie. Die Landwirtschaft sei die Grundlage jeder wirtschaftlichen Entwicklung. Es seien auf dem Gebiete der Landwirtschaft so viele Gesetze und

Verordnungen erlassen worden, wie noch nie in den letzten 8 Jahren. Noch nie sei aber auch so wenig kultiviert und gepflegt worden, wie in den letzten Jahren. Die Preisnotierungen für landwirtschaftliche Produkte hätten sich außerordentlich beängstigend für die Landwirtschaft entwickelt. Dasselbe gälte von den landwirtschaftlichen Grundstücken. In einem einzigen Jahre habe sich für die Landwirtschaft eine Schuldenlast von 8 Milliarden angehauft, für die ebensoviele Schulden bezahlt werden müßten wie vor dem Kriege (12—13 Milliarden). Wenn die Kreditfrage keine Besserung erfährt, gehen wir einer Katastrophe in der Landwirtschaft entgegen. Der Redner fordert einen schnellen Abbau der Nachschubordnung, sowie eine gesunde Zollgesetzgebung. Notwendig sei auch der Schutz des Weinbaus. Die Regierung müsse mehr als bisher die Interessen der Landwirtschaft wahren.

Abg. Sepp (D. V. P.) weist als Präsident des Reichslandbundes die gegen diesen gerichteten Vorwürfe zurück. Das Problem der Landwirtschaft stehe in engem Zusammenhang mit den idealen Fragen, um die es sich bei der Gestaltung unseres Staatswesens handle. Trotz aller Schwierigkeiten sei man an der Arbeit, das Reformwerk der Landwirtschaft zum Zwecke der Ernährung des deutschen Volkes aus deutscher Scholle weiterzuführen und zu vollenden. Erzeugung und Verbrauch müssen endlich in Einklang gebracht werden. Redner verlangt die Verlängerung der Kredite über den Herbst hinaus. Die Zollvorlage müsse möglichst bald eingebracht werden. Der deutsch-spanische Handelsvertrag sei ein Beispiel dafür, wie man Handelsverträge nicht abschließen soll. Bei den Verhandlungen müssen Sachverständige aus allen Wirtschaftsbereichen gehört werden. Die Landwirtschaft sei die gesunde Grundlage des Staates. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Aussprache über die internationalen Abkommen über Arbeiterfragen.

Schluß der heutigen Sitzung gegen 1/2 7 Uhr.

Das Zentrum und der Haushalt für die Kriegslasten.

Bei der Beratung des wichtigen und besonders für Westdeutschland bedeutsamen Haushalts für die Kriegslasten, der früher als Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrags bezeichnet wurde, hat das Zentrum folgende Entschlüsse eingebracht:

1. Dr. Schreiber, v. Guérard, Rejhes: „Die Reichsregierung zu ersuchen, die Länderregierungen zu ersuchen, die Verwendung der früheren Straßburger Universitätsprofessoren in entsprechenden Hochschulleistungen in die Wege zu leiten.“

2. v. Guérard, Dr. Schreiber, Rejhes: „Die Reichsregierung zu ersuchen, die Pariser Abmachung vom 6. Mai 1925 über die Anrechnung der Besatzungslosten auf die Annuität den Ausschüssen für den Reichshaushalt, für auswärtige Angelegenheiten und für die besetzten Gebiete zugänglich zu machen.“

3. Dr. Schreiber, v. Guérard, Rejhes: „Die Reichsregierung zu ersuchen, die Länder einzuwirken, die Umverteilung der aus den Flüchtlingslagern entlassenen Flüchtlinge derart vorzunehmen, daß dem sozialen und konfessionellen Milieu der Flüchtlinge Rechnung getragen wird.“

4. Dr. Schreiber, v. Guérard, Rejhes: „Die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um die Erforschung des internationalen öffentlichen Rechts der Nachkriegszeit stärker in die Wege zu leiten.“

5. v. Guérard, Rejhes, Dr. Schreiber: „Die Reichsregierung zu ersuchen, bei Ausführung der Pariser Abmachungen vom 6. Mai 1925 über die Anrechnung der Besatzungslosten auf die Annuität mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die auf die Annuität anzurechnenden Beträge den vollen Wert der Leistungen erreichen.“

Sämtliche Entschlüsse wurden im Ausschuss einstimmig angenommen.

denen Ausnahmen auf dem Boden dieser Erklärung stehen. Auch in Baden versuchten einzelne nationalistische Blätter mit den gleichen Mitteln wie in Schlesien die katholischen Wähler zu verwirren. Bei manchen ist es ihnen auch gelungen, wenn auch nicht bei vielen. Andere Katholiken haben die Irreführung gemerkt und haben sich entschlossen, auf Blätter zu verzichten, die ihre katholischen Leser so irreführen.

Empfang bei Hindenburg. Empfang des Reichstagspräsidiums und des Reichsrates.

Berlin, 13. Mai. Der Reichspräsident empfing heute das Präsidium des Reichstages, Reichstagspräsident Loebe, Vizepräsident Dr. Bell und Graf Thüringen. Vizepräsident Dr. Kiefer ließ sich wegen Krankheit entschuldigen. Präsident Loebe sprach namens des Präsidiums des Reichstages dem Reichspräsidenten aufrichtige Glückwünsche für die Amtübernahme aus und berichtete über die Geschäftslage des Reichstages. Der Reichstag sei zurzeit in sachlicher Arbeit mit wichtigen Beratungsgegenständen, wie Aufwertung, Steuergeleze und Finanzausgleich befaßt. Er hoffe, daß seine Entschlüsse in diesen tief einschneidenden und wichtigen Fragen dem deutschen Volke zum Wohle gereichen mögen. — Der Reichspräsident erwiderte darauf: „Meine sehr geehrten Herren! Ich freue mich nach unserem gestrigen Zusammensein, Sie heute auch bei mir begrüßen zu können. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese Begegnung der Anfang einer durch seine Mißverständnisse getriebenen vertrauensvollen Zusammen-

menarbeit sein wird. Wie ich über das Verhältnis von Reichspräsident und Reichstag denke, habe ich gestern bereits ausgesprochen. Ich bin mir bewußt, daß gerade in einer Republik die Würde und das Ansehen der Nation in hohem Maße in die Hände des Parlaments gelegt sind. Das Ausland wird uns umso mehr achten können, je mehr wir selbst in unserem ganzen Auftreten das Bild eines aufrechten und einigen deutschen Volkes gemähren. Helfen Sie dazu mit, meine Herren!“

Um 11 Uhr empfing der Reichspräsident als Vertreter des Reichsrates den Preussischen Staatssekretär Dr. Weismann, den Bayerischen Gesandten Dr. Vreger, sowie den Gesandten Braunschweigs und Anhalts Hode. Staatssekretär Dr. Weismann übermittelte in einer Ansprache namens des gesamten Reichsrates dem Reichspräsidenten herzliche Glückwünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichspräsidenten vergönnt sein möge, an der Spitze des deutschen Volkes und des deutschen Reiches Einigkeit, die Wohlfahrt und Wiederaufbau des deutschen Volkes zur höchsten Entfaltung zu bringen. — Der Reichspräsident antwortete hierauf mit folgender Ansprache: „Ich freue mich, meine Herren, in Ihnen die Vertreter berenigen Stellen begrüßen zu können, denen nach ihrem rechtlichen Charakter eine besonders wichtige Aufgabe obliegt. Der Reichsrat, der an der Gesetzgebung der Länder und der Verwaltung des Reiches teilzunehmen hat, bildet so das organische Verbindungsglied zwischen Reich und Ländern. Dem reichen Eigenleben der deutschen Länder haben wir ein gut Teil der Vielgestaltigkeit und Fruchtbarkeit der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes zu danken. Wir würden die besten Quellen unserer Kultur verstopfen, wenn wir an der Selbständigkeit der Länder rütteln wollten. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich es mir stets zur Aufgabe machen werde, die berechtigten Eigenart der einzelnen deutschen Länder zu schonen und ihre Wünsche und Bedürfnisse nach Kräften zu fördern.“

Nach dem Empfang des Reichsrates erschien beim Reichspräsidenten als Vertreter der Preussischen Staatsregierung Ministerpräsident Braun, der von Staatssekretär Dr. Weismann begleitet war. Er sprach namens des Preussischen Staatsministeriums dem Reichspräsidenten die Glückwünsche Preußens in der Erwartung aus, daß das bisherige vertrauensvolle Verhältnis zwischen dem Reichsoberhaupt und Preußen auch in Zukunft seine Fortsetzung finden werde im Interesse des Gedeihens des ganzen Reiches. — Der Reichspräsident erwiderte darauf: „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie sich der Mühe unterzogen haben, mir bei meinem Amtsantritt in Berlin die nicht nur Reichshauptstadt, sondern auch die Hauptstadt Preußens ist, einen Willkommensgruß zu entrichten. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie innig ich mich persönlich unserem alten Preußen verbunden fühle. Möge es Ihrer Arbeit beschieden sein, getreue Ueberlieferungen des preussischen Staates den besonderen Pflichten Preußens innerhalb des Deutschen Reiches gerecht zu werden, damit Preußen weiterhin die feste Stütze bleibt, die unsere West- und Ostmark an das Deutsche Reich ketten.“

Die Vertreter der Wehrmacht an den Reichspräsidenten.

Berlin, 13. Mai. Um 12 Uhr erschien beim Reichspräsidenten als Abordnung der Wehrmacht des Reiches Reichswehrminister Dr. Geßler mit seinem Adjutanten, der Chef der Stabsleitung, General von Seedt mit dem Chef des Stabes und dem Chef der Marineleitung, Admiral Penker mit dem Chef des Stabes. Der Reichswehrminister sprach dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Wehrmacht und das Glößnis treuester Pflichterfüllung aus. — Der Reichspräsident erwiderte darauf u. a.: „Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, mit wie großer innerer Anteilnahme ich in den Jahren meiner stillen Zurückgezogenheit die schwere und hingebende Arbeit verfolgt habe, die Sie unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben. Mit stolzer Genugtuung dürfen Sie auf Ihr Werk blicken. Die kleine deutsche Wehrmacht steht heute, unberührt von dem Kampf der Parteien und politischen Meinungen, aufrecht da. Möge es Ihnen auch weiterhin gelingen, aus der deutschen Reichswehr das wirksame Instrument ehrlichen Friedenswillens zu machen, das es allein sein soll!“

Aus der Partei.

Ernung Dem Reichstagsabgeordneten, Universitätsprofessor Dr. Georg Schreiber (Zentrum) ist als Berichterstatter für den Etat des Reichsministeriums des Innern vom bayerischen Kultusministerium in Anerkennung seiner Verdienste um das Deutsche Museum in München der goldene Ehrenring mit dem bayerischen Staatswappen verliehen.

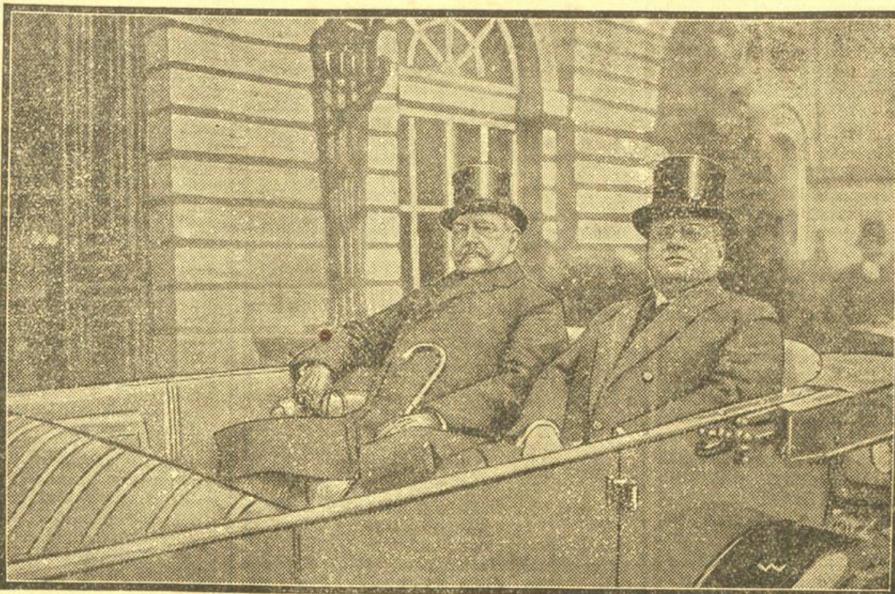
Gesäl Die d r u n g k Zeit vol Notenzr und rri Reichsbal lage dasi jedoch n nahme g nach der dazu ist Reichs reinen G Ihren W die Reich Gisse ein bestandes Noten da gen. Di bunden. der Ann starke S Aber hal mehr sei könnten i kriegs Ein i gefä h r Denn eine läßt sich o und durd fen. Es nur techn soll sie sic lich a r i Wie steht Gebieten kommen. auf Grun halbarer substanz, i und Erze Aufstiege. ist im de nahme Ber in unserer Seite abe liba. ob Erhaltung rna nicht r für Nichtu noch nicht der Schaf besitzläng ausßen hin mengebore getat also Zundäch den wir c denklich un nicht in S Wirtz h und ich en sta talibung fern das k anzulegen Wirtschaften und über dene Blut eignes, for schaffen er auch in die tät. Die gänge erid abgestimmt und die d mer noch u Weltwirts handel ist zeit zumu stoffe fühl Der Der 12) Gvelnye wenige S sich erfüllte Abprüfung als Lebensl Wie erlit den die E erwartet d Da sieht einen Wan ein Freil, Ein Hof Dunkel ihr ihr ausgef erreichen k Sie schlücht lasten so ich wie in die Als Kind und dahin schreft er zenden Lau weißen Sd in Todesan tenüher un genen Sch und Wein Dann tu Und jekt

Gefährliche Selbsttäuschungen

Die deutsche Währungsstabilisierung hat sich in verhältnismäßig kürzester Zeit vollzogen. Mit der Stilllegung der Notendresse, der Schaffung der Rentenmark und rückwärtslosgen Ausbalanzierung des Reichshaushalts wurde zunächst die Grundlage dafür geschaffen. Die Rentenmark war jedoch nur als eine vorübergehende Maßnahme gedacht. Deshalb ging das Reich nach der Annahme des Londoner Abkommens dazu über, die Billionenmark durch die neue Reichsmark auf Goldbasis zu ersetzen und der reinen Goldwährung wieder nahezu kommen. Ihren Wert und ihre Stabilität bemüht sich die Reichsbank als Hüterin der Währung mit Hilfe eines ansehnlichen Gold- und Devisenbestandes zu überwachen. Die Ausgabe neuer Noten darf nur für produktive Zwecke erfolgen. Die Note ist an den Warenwechsel gebunden. So zeigt heute die Währung seit der Annahme des Dawes-Plans eine sehr starke Stabilität. Wir freuen uns dessen. Aber haben wir Grund, zu glauben, nunmehr sei alles wieder in Ordnung, und wir könnten wieder genau wie in der Vorkriegszeit leben?

Ein solcher Glaube würde eine gefährliche Selbsttäuschung sein. Denn eine gesunde, anhaltend stabile Währung läßt sich auf die Dauer nur aus einer durch und durch gesunden Währungsreform schöpfen. Es genügt nicht, eine Währungsreform nur technisch aufzuführen, sondern sie muß, soll sie sich als solche erweisen, wirtschaftlich gründlich unterbaut werden. Wie steht es damit? Wir sind auf manchen Gebieten der Wirtschaft merkbar weitergekommen. Unsere Finanzen sind, wenn auch auf Grund tiefer, für immer jedoch nicht haltbarer Einnahmen in unsere Vermögenssubstanz, wieder in Ordnung, unsere Arbeits- und Erzeugungsleistungen befinden sich im Aufstiege. Das Vertrauen in die eigene Kraft ist im deutschen Volke wieder in der Zunahme begriffen. Das sind Aktive, die in unserer Wirtschaftsbilanz, auf der anderen Seite aber haben wir noch erhebliche Passiva, ohne deren Ausgleich eine dauernde Erhaltung der Stabilität der deutschen Währung nicht gewährleistet erscheint. Nach dieser Richtung ist auch heute unsere Wirtschaft noch nicht viel besser daran als zur Zeit vor der Schaffung der Rentenmark. Die Handelsbilanz ist noch erschreckend passiv, die nach außen hin aktive Zahlungsbilanz ist zusammengeborst. Eine Hauptfalle der Währung liegt also noch eine recht künstliche Struktur.

Zunächst unter diesem Gesichtspunkt haben wir also alle Veranlassung, recht nachdenklich zu sein und uns durch falschen Schein nicht in Sicherheit wiegen zu lassen. Unsere Wirtschaft ist nach wie vor krank und schwach und offenbart die Anzeichen starker Verarmung. Die Kapitalbildung steht noch in ihren Anfängen. Sofern das Kapital als das Blut der Wirtschaft anzusehen ist, haben wir einen übergroßen Wirtschaftssapparat mit viel zu wenig Blut und übermäßigem Leerlauf. Das vorhandene Blut aber ist nicht ausschließlich unser eigenes, sondern teilweise aus fremden Wirtschaften entnommen. Die Wirtschaft zeigt auch in sich keinen Ausgleich, keine Stabilität. Die einzelnen Bestandteile und Vorgänge erscheinen nicht aufeinander genügend abgestimmt; sie harmonisieren deshalb nicht, und die deutsche Wirtschaft vermag sich immer noch nicht wie früher in das Gefüge der Weltwirtschaft hineinzupassen. Der Außenhandel ist auf fast die Hälfte der Vorkriegszeit zusammengeschrumpft. Statt mehr Rohstoffe führen wir Fertigwaren ein. Der



Ankunft des Reichspräsidenten von Hindenburg in der Reichshauptstadt.

Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten von Hindenburg, links, Reichskanzler Dr. Luther, rechts, bei der Ankunft vor dem Portal des Reichskanzler-Palais, in dem der neue Reichspräsident bis zur erfolgten Eideleistung Wohnung nimmt.

Schaffung eines handelspolitischen Rüstzeugs für eine großzügige Handelspolitik mit dem Ziele der Eingliederung der deutschen Wirtschaft in den Weltmarkt ist trotz aller Mahnungen auch an dieser Stelle nicht die genügende Aufmerksamkeit gewidmet. So ließe sich die Kette der Krankheitssymptome weiterspinnen.

Der Außenhandel war aber vor dem Krieg ein wichtiges Lebenselement des deutschen Volkes. Der Zwang, unsere übergroße Bevölkerung hinreichend zu ernähren und zugleich das Londoner Abkommen zu erfüllen, nötigen uns, unter allen Umständen die Ausfuhr zu steigern. Dem steht als ein Hemmnis unsere ungenügende Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gegenüber. Daran sind wir selbst nicht unschuldig. Obwohl die Löhne der deutschen Arbeitnehmer teilweise tief unter jenen unserer Konkurrenz liegen, sind unsere Preise noch immer viel zu hoch. Diese ungesunde Preisgestaltung beruht, wie dieser Tage noch treffend der Reichswirtschaftsminister im Reichswirtschaftsrat ausgesprochen hat, teilweise auf zu hohen Selbstkosten, teilweise freilich auch auf der wirtschaftlich völlig falschen Einstellung, daß es besser sei, ein geringes Warenquantum teuer als ein größeres billig zu verkaufen. Mit zwangswirtschaftlichen Mitteln auf dem Preisgebiete sei allerdings nichts zu erreichen. Das Wesentliche bleibt einerseits die Herabsetzung der Selbstkosten, andererseits die Zulassung gesunder Konkurrenz. Diese aber wird hintangehalten durch eine vielfache Ueberorganisation der Wirtschaft durch die Verbände, die vom Großgewerbe angefangen bis in das Handwerk sich finden und die eine Preis-hochhaltung auf Kosten eines gesunden beschleunigten Warenumsatzes als eine ihrer Aufgaben ansehen und damit, statt die Wirtschaftsgesundheit zu fördern, dieser im Wege stehen. Die Geschäftsführer dieser Verbände zeigen vielfach nicht die genügende Unabhängigkeit. Statt die Verbände volkswirtschaftlich zu führen, lassen sie sich durch die Vorstände privatwirtschaftlich leiten. Sie sind nicht die Führer, sondern die Diener der Organisation.

Wir haben also alle Veranlassung, trotzdem es äußerlich gesehen, so scheinen könnte als wären wir über den Berg, mit uns eine strenge Gewissensforschung abzuhalten und namentlich auf dem Gebiete der Preisbildung den Geleiten organischer Wirtschaftsgestaltung wieder Geltung zu verschaffen. Wir stehen erst unten am Berge, und wenn wir über diesen hinwegwollen, werden wir uns noch ganz anders, materiell wie seelisch, einstellen müssen, als es heute noch der Fall ist. Heute glauben noch viele Leute, dadurch sich ihre frühere Lebenshaltung verschaffen zu können, daß sie mit einer noch in den Anschauungen der Inflation sich bewegenden Kalkulation und Preispolitik den lieben Nächsten schröpfen. So gelangen wir allerdings nicht zu einem organischen Wiederaufbau und einer Wirtschaftsgesundung.

Organisation der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Ueber die Frage der Organisation der Rentenbank-Kreditanstalt haben sich Differenzen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Länder, dem Reichsrat ergeben. Die Organisation soll bestehen aus einem Vorstand, einem Verwaltungsrat und einer Anstaltsversammlung. Der Vorstand wird vom Verwaltungsrat bestellt. Der Verwaltungsrat besteht nach der Regierungsvorlage aus dem Vorstehenden, 11 von der Anstaltsversammlung der Kreditanstalt berufenen und 8 von dem Reichsrat bestellten Personen. Der Reichsrat will 11 auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kreditwesens besonders bewanderte Personen bestellen, von denen mindestens drei Landwirte sein müssen. Der Reichsrat begründet seine Auffassung zu dieser Frage wie folgt: Die Schaffung eines neuen zentralen Kreditinstituts, wie es die Rentenbank-Kreditanstalt werden soll, ist von tief einschneidender allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung. Die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, durch deren Vermittlung allein die Landwirtschaft Kredite von

der Rentenbank-Kreditanstalt erhalten soll, sind in den verschiedenen Teilen des Reiches sehr verschiedenartig gestaltet. Der Grundstock der Mittel der Rentenbank-Kreditanstalt ist entstanden aus öffentlichen Mitteln, wenn sie in der Hauptsache auch von der Landwirtschaft aufgebracht sind. Unter diesen Umständen erscheint es nicht angängig, daß den zentralen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Organisationen im Verwaltungsrat eine allein ausschlaggebende Stellung eingeräumt wird. Der Reichsrat ist vielmehr, in Übereinstimmung mit dem Standpunkt des Reichsbankdirektoriums, der Auffassung, daß die Zahl der vom Reichsrat zu bestellenden Mitglieder des Verwaltungsrats der Zahl der von der Anstaltsversammlung zu berufenden Personen entsprechen muß. Damit soll insbesondere auch gesichert werden, daß bei der Geschäftsführung der Rentenbank-Kreditanstalt die allgemeinen volkswirtschaftlichen Belange wie die besonderen Belange der verschiedenen landwirtschaftlichen Gegenden und landwirtschaftlichen Kreditinstitute hinreichend zur Geltung gebracht werden können. Dabei glaubte aber der Reichsrat den Wünschen der Landwirtschaft dadurch entgegenkommen zu können, daß er sich im Interesse dieser Wünsche eine gesetzliche Bindung dahin auferlegte, daß die elf von ihm zu bestellenden Personen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kreditwesens besonders bewandert und außerdem, daß von

An die Organisationen der Zentrumspartei!

Die Parteileitung erlucht dringen! um Ueberweisung der monatlichen Beiträge bis einschließlich Juni auf das Postcheckkonto 25 578 (Oberrechnungsrat Bruttel, Karlsruhe).

Mit bestem Parteigruß
Baur, Generalsekretär.

Der tolle Mister Zeddy von Newyork.

Der Roman eines Eigenwilligen.
Von Erich Friezen.

12) Evelyne fühlt ihr Herzblut stocken. Noch wenige Sekunden — und ihr Schicksal muß sich erfüllen.
Abpringen? Ausgeschossen! Lieber tot, als lebenslang ein Krüppel!
Wie erstarrt sitzt sie da, mit beiden Händen die Wagenlehne umfassend. Und erwartet das Schreckliche —
Da sieht sie wie durch einen Nebelschleier einen Mann dahergehauert kommen — wie ein Pfeil, mit Blitzesschnelligkeit —
Ein Hoffnungsstimmchen bricht durch das Dunkel ihrer Verzweiflung. Aber es erscheint ihr ausgeschlossen, daß der Mann den Buch erreichen kann, bevor —
Sie schlägt die Hände vors Gesicht und schreut laut auf. Noch nie war ihr das Leben so schön, so begehrenswert erschienen, wie in dieser Minute höchster Gefahr.
Als King die Strandmauer vor sich sieht und dahinter das brandende tosende Meer, schreut er zurück. Doch die Wucht seines rasenden Laufes ist zu stark. Schweißgebadet, weißen Schaum vor den Nüstern, wirft er in Todesangst den langmächtigen Kopf hinter sich und stößt einen schrillen, langgezogenen Schrei aus, der Evelyne durch Mark und Bein fährt.
Dann tut er einen Sprung —
Und jetzt —

Barmherzigkeit!
Sie schließt die Augen.
In diesem entscheidenden Moment greift eine starke Faust King an die Halsarter. Der Mann, der den Wettkampf mit dem Tode gewagt hat, kommt gerade noch zur Zeit.
Der Bonny bäumt sich wild auf.
Ein verzweifelter Ringen entsteht.
Der Bonny schlägt nach allen Seiten aus. Um so fester hält ihn die eiserne Faust.
Da reißt der Bonny den Buch mit Blitzesschnelle herum und jaht die Strandmauer entlang, den mutigen Mann mit sich schleifend.
Der läßt nicht los. Mit einem kühnen Sprung ist er wieder auf und wirft sich jetzt von vorn beim rasenden Tier entgegen.
Noch ein kurzer Kampf — dann steht King, an allen Gliedern zitternd, während das leichte Gefährte unter der Wucht des Anpralls hin und her schwankt.
Evelyne war auf den Sitz zurückgefallen. Ihr Gesicht ist todesbleich. Ihre Hände zittern. Neben ihr steht ihr Retter. Seine Brust leuchtet von der fast unmenschlichen Anstrengung. Seine Fingerringe sind zertrümmert und mit Schmutz bedeckt. Seine Hände bluten. Aber der Ausdruck seines Gesichtes ist ruhig, als wäre nichts vorgefallen.
Evelyne weiß, daß die Gefahr vorbei ist. Aber die Todesangst der letzten Sekunden haben sie in eine Art Paralyse veretzt. Ihr ist, als habe sie einen Schleier vor den Augen. Die Rehle ist ihr wie zugeschnürt.
„Alles in Ordnung, Miß! Keine Angst!“
Die Stimme kommt ihr bekannt vor. Sie

hebt die Lider und versucht, durch den Nebel vor ihren Augen die Dinge ringsum zu unterscheiden.
Und sie erkennt den Mann, der noch immer den Bonny fest an den Hals hält, obgleich King an kein Aufbäumen mehr denkt — und ringt nach Atem, nach Fassung.
Um ihr Zeit zu lassen, hat er sich diskret abgewandt und macht sich mit dem Buch zu schaffen, dessen eines Rad in Unordnung gekommen ist.
„Goddam! Der Bursche kann rennen!“ meint er gemühtlich und klopf dem Bonny freundschaftlich die Flanke. „Würde ihn zum nächsten Wettrennen anmelden! Erster Preis sicher!“
Dann, als er sieht, daß sie sich langsam beruhigt, fängt er in bestimmtem Ton, der fast wie ein Befehl klingt, hinzu:
„Steigen Sie ab, Miß! Sie kommen rascher wieder zu sich, wenn Sie auf den Beinen stehen.“
Ohne Widerrede gehorcht sie. Aber als sie neben ihm steht und seine zerschrammten Hände sieht, da überfallen sie noch einmal die Schauer der letzten Minuten.
„O, wie soll ich Ihnen danken —“ stammelt sie mit emporgehobenen Händen. „Ohne Sie wäre ich jetzt —“ schauernd wendet sie den Blick von der Strandmauer weg.
„Und Sie selbst — Ihr eigenes Leben stand auf dem Spiel — ich weiß nicht, was ich sagen soll — ich bin ganz verwirrt —“
Er lächelt. Dann aber, als er sieht, wie ihre Augen sich mit Tränen füllen, wird auch er ernst.

Zum erstenmal in seinem Leben fühlt er, wie seine kühle Ueberlegenheit ihn verläßt — den Tränen eines jungen Mädchens gegenüber.
Und er schämt sich.
„Sagen Sie gar nichts!“ erwidert er rauh. „Denken Sie nicht mehr daran! Vergessen Sie die kleine Episode!“
„Vergessen!“ Vorwurfsvoll blickt sie ihn an. „Werden Sie es so rasch vergessen?“
Er zwingt sich zu einem Lächeln.
„Glaube wohl. Wozu so viel Aufhebens um solche Papalalie! Mir hat's Spaß gemacht. Wär ich nicht so ganz aus der Übung, ich hätte den Musch da weit eher zur Vernunft gekriegt. Aber meine Beine sind etwas eingerostet, verstehen Sie!“
Unwillkürlich muß sie lachen über seinen trockenen Ton.
„Es ist sehr gut von Ihnen, daß Sie die Sache so leicht hinstellen.“ bemerkt sie mit einem dankbaren Blick. „Aber ich weiß, was Sie riskierten! Sie müssen mit mir kommen — zu meinem Vater —“
„Wozu?“
„Sein Ton ist so schroff, daß sie ihn fremd anfieht.“
„Er wird Ihnen danken wollen —“
„Nicht nötig... Sollab, Sie wollen wieder hinauf auf den Dack? Würde Ihnen raten, sich lieber Ihren Füßen anzuvertrauen, nach den üblen Erfahrungen von eben. Ach bringe Ihnen den Bonny nach. Wo wohnen Sie?“
„In der Cottage, drunten am Moorland.“
(Fortsetzung folgt.)

diesem mindestens drei Landwirte sein müssen.

Eine weitere Differenz zwischen Reichsrat und Reichsregierung betrifft die Verteilung des Reingewinns. Die Fassung der Regierungsvorlage sieht folgenden Wortlaut vor:

Ueber die Verwendung des Reingewinns wird in der Satzung das Nähere bestimmt. Dabei ist zu bestimmen, daß, soweit der Reingewinn nicht zur Erhöhung des Kapitals und zu satzungsmäßigen Rücklagen und Sonderrücklagen verwendet wird oder soweit das Kapital zusätzlich der Rücklage durch Zuwendungen aus dem Reingewinn über den Betrag von 500 Millionen Reichsmark hinaus erhöht wird, die Bestimmung über die Verwendung des Reingewinns der Genehmigung der Reichsregierung bedarf.

Bei der Berechnung des Betrages von 500 Millionen Reichsmark bleibt die satzungsmäßige Sonderrücklage zur Sicherung der Beträge der Schuldverschreibungen außer Betracht. Wird die Genehmigung verweigert, so entscheidet über die Verwendung des Reingewinns ein Ausschuß von sechs Mitgliedern, von denen je zwei die Reichsregierung, der Reichsrat und die Anstaltsverwaltung bestellt.

Soweit der Reingewinn nicht zur Erhöhung des Kapitals, der Rücklagen und der Sonderrücklagen dient, darf er nur für landwirtschaftliche Zwecke im Sinne des § 2 verwendet werden.

Demgegenüber steht folgender Beschluß des Reichsrats:

Ueber die Verwendung des Reingewinns wird in der Satzung das Nähere bestimmt, dabei ist zu bestimmen, daß, soweit der Reingewinn nicht zur Erhöhung des Kapitals und zu satzungsmäßigen Rücklagen verwendet wird, die Bestimmung über die Verwendung des Reingewinns der Genehmigung der Reichsregierung und der Zustimmung des Reichsrats bedarf. In diesem Falle darf der Reingewinn nur für landwirtschaftliche Zwecke im Sinne des § 2 verwendet werden.

Sat das Kapital der Rentenbank-Kreditanstalt einschließlich der Rücklagen und Sonderrücklagen den Betrag von 500 Millionen Reichsmark erreicht, so ist der Reingewinn an das Reich abzuführen, das ihn den Ländern zur Verwendung für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung zu stellen hat.

Werden gemäß § 3 Absatz 1 Nr. 2 und § 8 Schuldverschreibungen aus gegeben, so ist von dem Kapital eine Sonderrücklage in Höhe von mindestens 5 vom Hundert der aus gegebenen Schuldverschreibungen abzuführen. Die Anlage dieser Sonderrücklage darf nur nach näherer Bestimmung der Satzung erfolgen.

Der Reichsrat hält seine Fassung für eine bessere Gewähr dafür, daß das eigene Vermögen der Rentenbank-Kreditanstalt nicht höher anwächst, als zur Erfüllung ihrer Zwecke notwendig ist. Auch das Reichsamt-Direktorium hält die von der Reichsregierung vorgeschlagene Fassung nicht für zweckmäßig. Der Reichsrat fordert ferner, schon bei der ersten Aufstellung der Satzung und nicht erst bei Änderungen hinzugezogen zu werden, um die erforderliche Einheitlichkeit der Kreditpolitik des Reiches und der Länder sicher zu stellen.

Vom Höfle-Ausschuss.

Die Fortsetzung der Höfle-Untersuchung.

Am Montag abend 8 Uhr trat der Höfle-Ausschuss in die Fortsetzung seiner Beratungen ein. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab für die Mitglieder des Zentrums der Abg. Dr. Weste folgende Erklärung ab:

Am Abendblatt des „Vorwärts“ vom 9. Mai 1925 ist ein Artikel abgedruckt mit der Überschrift: „Der Höfle-Standard“. Soll daraus ein Untersuchungsstandal werden? Gegenüber dem Inhalt des Artikels geben die dem Untersuchungsausschuss angehörenden Mitglieder der Zentrumsfraktion folgende Erklärung ab:

1. Die Zentrumsfraktion wünscht nach wie vor die sachliche und umfassende Aufklärung des Falles Dr. Höfle.
2. Die Fraktion wird deshalb für ausreichende und geeignete Weisung des Ausschusses auch in Zukunft Sorge tragen.
3. Die der Zentrumsfraktion angehörenden Mitglieder des Ausschusses werden sich bei ihrer Arbeit durch keinerlei politische oder persönliche Rücksichtnahme irgendwie behindern lassen.

gez. Dr. Weste, Baumhoff, Dr. Schmitt-Düffeldorf, Dr. Schmidt-Vishenberg und Gaf.

Der behandelnde Gefängnisarzt Dr. Thiele wird sodann einem Kreuzverhör unterworfen.

Vorsitzender: Wie war der Dienst am Sonntag? — Zeuge: Der Dienst war dadurch erschwert, daß ich der einzige behandelnde Arzt war. Waren Schmerzkranke vorhanden, so wurden sie auch dauernd Sonntags besucht. (Diese Kreuzverhör steht im Widerspruch zu den Ausführungen mehrerer Pfleger.) — Vorsitzender: Hatten Sie die Zahl der Pfleger für ausreichend gehalten? — Zeuge: Eine Ueberlastung der Pfleger trat infolgedessen ein, als sie auch innerhalb der Anstalt zu Dienstleistungen herangezogen wurden, auch für das Frauenlazarett. — Vorsitzender: Gaben Sie den Antrag gestellt, die Zahl der Pfleger zu erhöhen? — Zeuge: Ich habe wiederholt darauf hingewiesen. Während meiner Amtszeit ist kein neuer Pfleger eingetreten. Der Zeuge sagt weiter aus, daß die nicht geprüften Pfleger nach seiner Erfahrung am meisten geübt hätten. — Vorsitzender: Ist das richtig, daß die Pfleger annähernd die Stelle eines Assistenten ausfüllten? — Zeuge: Das trifft nicht zu. Sie haben keine ärztlichen Funktionen gehabt. Eiferstücke seien nur vorgekommen, weil sich die Wachtmeister als Vorgesetzte der Pfleger fühlten. Dr. Thiele sagt weiter, daß er jeweils annähernd eine Stunde benötigt habe, um zur Anstalt zu kommen. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß er Anfang oder Mitte März nach Berlin zurückgekehrt sei und dann die Behandlung Höfles endgültig übernommen habe. Weitere Fragen bringen noch keine besondere Klärung. Der Zeuge streitet es aber ab, daß die Aussagen eines Pflegers richtig wären, wonach die Pfleger von sich aus bestimmte Untersuchungen hätten machen müssen. Das sei nicht der Fall gewesen.

Es beginnt dann das eigentliche Verhör, das der Abg. Dr. Weste (Zentrum) einleitete mit der Frage, ob der Zeuge bestimmt sagen könne, von wann ab er die Behandlung Höfles übernommen habe. — Dr. Thiele erklärt, daß das von Mitte März ab der Fall gewesen sei. Damit ist ein bestimmter Anhaltspunkt gegeben. Auf eine weitere Frage Dr. Westers muß Dr. Thiele tatsächlich bestätigen, daß bestimmte Präparate von den Pflegern gemacht wurden. — Dr. Weste (Zentrum): Sind diese Präparate von Ihnen kontrolliert worden? — Dr. Thiele: Wenn ich Gelegenheit dazu hatte,

habe ich diese Präparate auch untersucht. (Lachen im Zuhörerraum.) Der Vorsitzende erklärt, bei Wiederholungen von Kundgebungen das Publikum ausschließen zu müssen.

Dr. Weste: Hatten Sie die Krankenpflegerische Versorgung im Gefängnislazarett für genügend? — Zeuge: Ja. — Dr. Weste: Ist die Behandlung etwa gleichzusetzen mit den Einrichtungen in den Garnisonlazaretten? — Zeuge: Diese Einrichtungen kenne ich nicht. Aber keineswegs können alle Krankheiten sachgemäß behandelt werden. — Dr. Weste: Das ist selbstverständlich, denn Sie sind beispielsweise kein Chirurg. Genügen aber die Einrichtungen im Lazarett für schwere Krankheitsfälle? — Zeuge: Im allgemeinen nicht. — Auf weitere Fragen des Abg. Dr. Weste muß Zeuge zugeben, daß er der eigentlichen ärztlichen Versorgung im Gefängnis nur einige wenige Stunden widmen könne. — Dr. Weste: Stand Ihnen ein Facharzt für innere Krankheiten zur Verfügung? — Zeuge: Nein. — Dr. Weste: Wie ist es mit der Aufgabe eines Pflegers, daß es schon einmal vorgekommen sei, daß in dringenden Fällen auf telefonischen Anruf von Ihnen die Ueberführung eines Kranken in die Charité angeordnet worden sei? — Zeuge: Ein solcher Fall ist mir nicht bekannt. — Dr. Weste: Wieviele Kranke sind denn aus Ihrer Abteilung nach der Charité überwiesen worden? — Zeuge: Das kann ich nicht angeben. — Dr. Weste: Können Sie aus dem Gedächtnis angeben, ob unter diesen Leuten innere Krankheiten sich befanden? — Zeuge: Das ist nur in seltenen Fällen geschehen. — Dr. Weste: Warum haben Sie nicht die Verlegung von Dr. Höfle verlangt? — Zeuge: Weil bei Dr. Höfle die Diagnose einwandfrei geklärt war, auch von den übrigen Ärzten. — Dr. Weste: Diese Gutachten von den übrigen Ärzten stammen doch vom 4. und 11. April, während die Katastrophe am 18. April eintrat und nach Ihren Darlegungen vom 15. April ab der Zustand Höfles sich verschlechterte. Bestand denn Ihre alte Diagnose auch dann noch weiter? — Zeuge: Meine alte Diagnose stand auch weiterhin vollständig fest. Ich habe von der Verlegung Kenntnis durch den Untersuchungsdirektor Notmann erhalten. — Dr. Weste: Was haben Sie bei ihm denn beantragt, die Ueberführung in die Charité oder die Haftentlassung? — Zeuge: Ich habe gefragt, ob nicht eine andere Entscheidung als bisher getroffen werden könnte. Der Untersuchungsrichter erklärte, die Frage der Haftentlassung ist durch die Strafkammer verneinend entschieden. Eine Verlegung in die Charité war auch nicht möglich, und ich mußte deshalb die Behandlung mit dem mir zur Verfügung stehenden Mitteln weiterführen. — Dr. Weste: Das ist mir unverständlich, weil doch nach Zeitungsmeldungen in ähnlichen Fällen die Charité überführt wurden. Diese Leute sind doch auch nicht aus der Haft entlassen. Ich muß deshalb doch noch einmal fragen, ob Sie den Untersuchungsrichter ausdrücklich gefragt haben, ob eine Ueberführung in die Charité gestattet wäre. — Zeuge: Das glaube ich nicht getan zu haben, da mir gesagt worden ist, daß eine Ueberführung nicht gestattet würde. Aufseher ist überführt worden, nachdem die Lage eine andere war. — Dr. Weste: Warum war die Lage eine andere? — Zeuge: Insofern, als die Ueberführung gestattet wurde. (Unruhe.) — Dr. Weste: Hat sich der Untersuchungsrichter Strauß gegen eine Ueberführung in die Charité? — Zeuge: Das ist wiederholt vorgekommen, weil diese Ueberführung gleichzusetzen ist mit der Haftentlassung. — Dr. Weste: Haben Sie ihm als Arzt in solchen schwerkranken Fällen überhört Vorschläge gemacht, oder aber die Verantwortung abgelehnt? — Zeuge: Ich habe grundsätzlich der Direktion erklärt, daß ich dafür die Verantwortung nicht übernehmen kann. Die Direktion hat im Fall Höfle gesagt, daß sie

Im Zeichen des Sports!

Neben dem Wandern durch Berg und Tal ist in jüngster Zeit durch die Erfindung des zerlegbaren Faltboots das Wandern über die Gewässer zu immer größerer Beliebtheit gelangt. Wer einmal den Reiz einer Fahrt im Faltboot verspürt, den läßt der Zauber des Wasserwanderns nicht mehr frei. Die nächste Nummer von „Sterne und Blumen“ bringt eine Reihe von Bildern, die den Betrieb des Faltbootfahrens deutlich machen und die Köstlichkeit dieses jungen Sportes ahnen lassen. Nicht minder wird Sportfreunden ein gut illustrierter Artikel über die Entwicklung des Segelfluges Freude machen. Ausflüge kommen mit Bildern von der Bergprüfungsfahrt von Forstheim auf ihre Rechnung. — Aus dem übrigen Inhalt verdienen die herrlichen Naturaufnahmen des H. Roman L. Rominec aus Slowenien besondere Beachtung. Von den Geschehnissen der Woche sind u. a. Gruppenbilder vom Festzug zur Einweihung des deutschen Museums in München festgehalten.

Keine Einrichtungen für die Ueberführung hätte. — Dr. Weste: Warum denn nicht? Es ist doch erklärt worden, daß Krankenwagen zur Verfügung ständen. — Zeuge: Jawohl, für Operationsfälle. — Dr. Weste: Sie hätten aber doch die Ueberführung in das Krankenhaus für notwendig. — Zeuge: Ja. — Dr. Weste: Dann hat also nach Ihrer ärztlichen Ueberzeugung in diesem Falle die Gefängnisverwaltung nicht ihre Pflicht getan? — Zeuge: Ich weiß nicht, die Verwaltung habe erst am nächsten Morgen die Ueberführung beantragt. Darüber habe ich mich gewundert, auch darüber, daß der Gefängnisarzt nicht unterrichtet worden sei. — Dr. Weste: Was bedeutet die sogenannte Schmerzkrankemeldung? — Zeuge: Daß die Angehörigen sofort benachrichtigt werden. — Dr. Weste: Das ist aber doch nicht erfolgt. Frau Höfle ist erst in der zweiten Nacht darauf, also mehr als 36 Stunden später unterrichtet worden. — Zeuge: Das war mir nicht bekannt. — Dr. Weste: Haben Sie sich, als das Krankenbild sich änderte, nicht die Frage vorgelegt, ob ein anderer Arzt hinzugezogen werden sollte? — Zeuge: Nein. — Dr. Weste: Haben Sie Höfles Gewicht kontrolliert? — Zeuge: Nein. — Dr. Weste: Wie kommt es, daß Höfle wochenlang nicht gemogen wurde? — Zeuge: Das war Sache der Pfleger. — Dr. Weste: War die Prüfung der Krankengeschichte nicht Ihre Sache? — Zeuge: Ich machte Stichproben. Während dieser Aufgabe herrschte fortgesetzt große Unruhe, die sich in einer starken Erregung äußerte. — Dr. Weste: Haben Sie überhaupt die Krankengeschichte nachgeprüft? — Zeuge: Nein. — Dr. Weste: Haben Sie jemals den Urin untersucht? — Zeuge: Nein. — Dr. Weste: Hielten Sie Ihre Untersuchung für ausreichend, um bei Höfles Krankheit zu entscheiden, ob es sich um eine Simulation oder eine echte Krankheit gehandelt hat? — Zeuge: Ja. (Große Bewegung bei allen Anwesenden.) Im weiteren

Für nur 12 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus Maggi's Suppen-Würfeln. Die Zubereitung ist leicht, die Kochzeit kurz, die Auswahl groß. Es gibt 26 Sorten: Blumenohl, Eier-Auflauf, Erbs mit Speck, Grünkern, Röhrlin, Pilz, Dampfschwanz, Reis, Wirsing usw. Verlangen Sie bitte die gelb-roten Würfel

MAGGI Suppen.



MAGGI's gute, sparsame Küche

Musikalische Reise nach Ungarn.

Von Hans Georg Fellmann.

In den ersten Tagen des Mai feierte die Königlich-ungarische Hochschule für Musik in Budapest das Jubiläum des 50jährigen Bestehens, ein Ereignis, das wohl wert ist, in der Geschichte der Musik zu bleiben. Die Anstalt, im Jahre 1875 auf eine Anregung Franz Liszts von der ungarischen Nation als ein Wahrzeichen ihres unerschütterlichen kulturellen Strebens gegründet, hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einer Hochschule (mit dem Charakter einer Universität) von internationalem Rang entwickelt. Franz Liszt, Robert Volkmann und der Schöpfer der ungarischen Nationaloper Franz Erkel gaben der Gründung das künstlerische Gepräge der ersten Zeit, der bekannte Freund des Hauses Wagner, Edmund von Mikhalovich, baute das Werk weiter aus, und heute steht die Anstalt unter Leitung des weltbekannten Geigers Jenö von Kubay, durch dessen Schule Künstler von europäischer Geltung — wie Franz von Vecsey, Józ. Szegedi, Stefi Geher, Emil Telmányi, Erna Rubintstein u. a. — gegangen sind. Namen wie Ernst von Dohnanyi, Emerich Kálmán, Erwin Lebowitz, Eugen Szenkar (der jetzt in Köln wirkt), Adorján Gendrei, Emil Barol, Arnold Földes, Maria Bafilides, Klona Durigo, Risa Ebenfeld sind untrennbar mit dem wertvollen Institut in Budapest verbunden, dessen Charakter wohl noch die romantische Herkunft betont, aber auch die moderne Entwicklung der Musik wohlwollend fördert. Was die Anstalt für den kulturellen Bestand eines an materiellen Gütern

arm gewordenen Landes bedeutet, wissen wir Deutsche am ehesten zu würdigen, die wir uns in einer ähnlichen Lage befinden.

Die ungarische Regierung hatte das Jubiläum der Hochschule zum Anlaß genommen, in einem dreitägigen Musikfest Umfang und Bedeutung dieses Ereignisses aufzuzeigen. Weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus wurde dieses Fest zu einer künstlerischen Begebenheit allerersten Ranges, dem sich die Ungarn mit dem ursprünglichen Eifer hingaben, der bezeichnend ist für die impulsive Einstellung dieser Menschen, sobald es sich um künstlerische Dinge handelt. Weiße Kreuze der Bürgerwehr, der Adel des Landes und die Spitzen der Behörden wohnten den Feierlichkeiten in dem herrlichen großen Saal des Gebäudes an der Franz Liszt-Straße bei, und die deutschen Pressevertreter hatten Gelegenheit, das innere Verbundenheit des Volkes mit der Musik seines Landes in der spontan begeisterten Aufnahme des Gebotenen zu beobachten. Den ersten Tag leitete eine Eröffnungsfeier ein, die vom Chor der Anstalt unter Leitung von Albert Sillis langsam begonnen und beschlossen wurde. Dazwischen eine Fülle von Neben des ungarischen Kultusministers Grafen Klebelsberg, des früheren Direktors Grafen von Mikhalovich, des jetzigen Leiters Hofrats Jenö von Kubay und des ungarn populären Grafen Apponyi, denen Glückwünsche der heimischen und ausländischen Gelehrten und künstlerischen Gesellschaften und die Verlesung von Glückwünschedepeschen aus der ganzen Welt sich anschloßen. Den auswärtigen Journalisten waren Plätze hinter dem Professorenkollegium auf dem Podium reserviert. Leider waren uns die offiziellen Reden an diesem Vormittag nicht verständlich; wir hatten aber Gelegenheit, uns von dem Ernst und dem Gehalt der Ausführungen in den Ueberlegungen, die die beiden deutschen Blätter der Stadt („Reiter Lloyd“ und

„Neues Pester Journal“) brachten, zu überzeugen.

Die beiden ersten Abendkonzerte dermittelten eine mehr retrospektive Schau über das Schaffen der ehemaligen Leiter und Lehrer der Hochschule. Am ersten Abend hob das unter der Leitung Jenö von Kubays stehende Hochschulorchester, das durch ehemalige hervorragende Schüler verstärkt war, die ungekürzte Wiedergabe der „Legende der heiligen Elisabeth“ von Liszt, eine Huldigung an den genius loci. Auffallend war hier vor allem die musikalische Wärme der Streichergruppen, die dem Höhepunkt des uns heute etwas sehr breit anmutenden Werkes zum vollen Erfolg verhelfen, und die Stimmkultur des starken Chores. Die gefanglichen Solopartien waren mit den Damen Gabriele Sella und Maria Vafirides und Herrn Emerich Balló (Mitglieder der Igl. ungarischen Oper) glänzend besetzt. Das zweite Konzert machte mit sinfonischen Werken von Franz Erkel, Hans Koeßler, Edmund von Mikhalovich, Robert Volkmann, Arpad Szendy und Viktor von Herzfeld bekannt, wobei besonders Volkmanns „Dur-Serenade für Streichorchester und Szendys Sinfonische Suite aufzuheben. Kubay, der auch diesmal führte, ist zwar eine kraftvoll zwingende, aber ungemiein lebenswichtige und den Orchesterklang bis zur letzten Möglichkeit ausnutzende Dirigentenpersönlichkeit. Energischer gibt sich schon der Orchesterleiter der Budapest Oper, Bernhard Tittel, der den dritten Abend mit modernen Kompositionen bestritt. Nikolaus Vancsa, Bela Bartok, Leo Weiner, Albert Sillis, Jostan Kodaly und Ernst von Dohnanyi kamen zu Wort mit Stücken, die — wie etwa Kodalys „Gesangskomposition: Weinen, weinen“ — in das extreme Lager hinüberleiten, aber in ihrer Gesamtheit die Verbindung mit der melodischen und harmonischen Form nicht aufgeben haben. An Stelle des leider verhinderten

Franz von Vecsey spielte der eben erst von Amerika heimgekehrte Suban-Schüler Szathurekly mit verblüffender technischer Sicherheit das III. Violinkonzert seines Lehrers unter dessen Leitung, eine süssige und im Stil raffigen ungarischen Virtuosenstückes geschriebene Komposition älterer Denkungsart, die, wie ganz allgemein, den Jubel des leichtempfindlichen Publikums bis zur Siedehöhe steigen ließ. Einen besonderen Glanz erzielten alle Veranstaltungsdurch die in den Tagen anwesenden Regierungsvertreter: den Reichsbesorger Erzell. Sorfi, den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, den päpstlichen Nuntius in Ungarn, den ungarischen Kardinal Fürstprimas Dr. Csernoch und durch die in Budapest lebenden Mitglieder des habsburgischen Hauses, Erzherzog Josef und Erzherzogin Isabella.

Nach dem letzten Konzert folgten mit einer Einladung zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung in das herrlich am Donauufer gelegene Palais Jenö Kubays, wo sich alles in Begleitung steht, verammlte. Die Vertreter der uralten Weltsgeschlechter, die Diplomaten der beglaubigten Länder, Minister und Beamte des Landes, Gelehrte und Künstler der Stadt gaben sich in dem weitläufigen und mit erlebnisreichem Schmuck eingerichteten Räumen des Hauses ein Gedächtnis ein in vornehm zwangloser Geselligkeit, wobei Frau von Kubay, die aus einem alten ungarischen Grafengeschlecht stammt, und ihre Söhne in lebenswürdigster Weise sich um das Wohl der ganzen Haus füllenden Gäste verdient machten. Auch an diesem Abend waren Erzherzog Josef, der Reichsbesorger Horthy und die hohen geistlichen Würdenträger anwesend und prägen dem durch schöne Frauen anmutig belebten Bild den Charakter eines uns Deutschen nicht mehr bekannten höflich-gesellschaftlichen Ereignisses auf. Der Abend ergab die willkommenste Gelegenheit, mit

Verhör mi...
Ziele...
Ein d...
Berlin...
tagstraktio...
ausgeschü...
famennha...
Reichsbostr...
Lehhaft...
rufen und...
die Behan...
fangener...
Kultur...
Was gebe...
um die un...
Untersuch...
ändern it...
Berlin...
Ziele...
ist, wie di...
urlaust...
Weiter...
Berlin...
Handverf...
bahngesell...
präsident...
denken all...
wirtschaftl...
wurden...
lor, Staat...
Gelegenh...
Anstrengu...
Deutsche...
und priva...
tenden M...
Die Ausü...
Detailier...
Maßnahm...
wurde an...
weisen, da...
balm im...
Frieden d...
weiterer...
medisch...
gegebene...
Stieler er...
tionen un...
lich vermi...
teilung bo...
Berlin...
Reichsprä...
berige S...
Dr. Sim...
Uhr mit...
Leipzig...
am Juge...
Präsident...
minister...
Kempner...
sowie die...
präsident...
Meißner...
bergl...
ten von...
Pi...
diplomati...
in nähere...
ordentlich...
genommene...
dieser So...
Festher m...
liche Deu...
die denm...
ihren Wö...
Weit d...
zeug, ein...
einmal ja...
wie in ei...
Stunden...
reiche St...
Apparat...
Erde und...
der mund...
der Höf...
nimmt...
380 Mi...
schäftlich...
ihren B...
später fig...
den, bere...
lerlich we...
mittelt...
schieds...
tags aber...
die Tag...
Journalist...
sich selbst...
pflicht g...

Sagung der christlichen Bauarbeiter

Zweiter Tag.

Karlsruhe, 12. Mai.

Am Dienstag vormittag setzte die Generalversammlung des Zentralverbandes christl. Bauarbeiter ihre Beratungen fort. Zunächst befaßte man sich mit der Festsetzung der Statuten und den dazu vorliegenden Anträgen; auch in diesem Punkte wurde vollkommene Einigung erzielt.

Der Nachmittag war fast ausschließlich mit Beratungen über den Reichstaxi ausgefüllt. Der 2. Vorsitzende des Verbandes erstattete in einem ausgiebigen Referat Bericht über den Stand der Verhandlungen und gab ein klares Bild über die Organisationsverhältnisse der dem Kartell angehörenden Vereine. Scharf getönte der Redner das Verhalten der Arbeitgeber, die den Reichstaxi wegen der achtstündigen Arbeitszeit nicht zum Abschluß bringen wollen. Er vertritt zum Schluß, daß die Verhandlungskommission in dieser Frage nicht das Geringste preisgeben wird.

An der darauf folgenden Aussprache beteiligten sich die Delegierten sehr stark. Zum Schluß fand über die Tariffrage eine Entschließung einstimmige Annahme. Sie hat folgenden Wortlaut:

Entschließung zur Tarifbewegung.

Die 13. Generalversammlung des Zentralverbandes christl. Bauarbeiter Deutschlands billigt die Tarifpolitik des Zentralverbandes. Der Abschluß des Reichstaxi für das Dachdecker- und Feuerschneid- und Schornsteinbau, sowie das Holzgerber- und Tischlerhandwerk, ebenso die Wiederaufhebung des jetzigen Reichstaxi für das Dachdeckerhandwerk.

Die Generalversammlung bedauert, daß die bisherigen Verhandlungen im Holz-, Beton- und Tiefbau zu keinem Ergebnis geführt haben, da sie nach wie vor im Reichstaxi ein Instrument des sozialen und wirtschaftlichen Friedens erblickt. So lange jedoch die Arbeitgeberverbände an ihren unsozialen Forderungen in den Fragen der Arbeitszeit, der Entlohnung, der Ferienfrage, des Vorkursmangels und anderen festhalten, ist und bleibt der Weg zur Einigung versperrt. Die Generalversammlung erwartet, daß der Hauptvorstand und die zentrale Verhandlungskommission genau wie bisher jede Verhandlungsmöglichkeit weiter ausnutzt, um wieder zu einem Vertragsverhältnis zu kommen, das die Interessen der Mitglieder in jeder Weise wahr und den sozialen Frieden im Gewerbe sichert.

Abdau beschloß sich mit der Neumahl des Gesamtverbandes, die die Wiederaufhebung des Reichstaxi einmütig ergab. Zum Schluß kamen noch einige Entschließungen zur Verlesung, die verschiedene Fragen betreffen. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme.

Die Entschließungen haben folgenden Wortlaut:

Entschließung zur Bau- und Wohnungswirtschaft.

Die vom 10. bis 13. Mai 1925 in Karlsruhe tagende 13. Generalversammlung des Zentralverbandes christl. Bauarbeiter Deutschlands blickt mit erster Sorge auf die Zustände in unserem Wohnungswesen, die für breite Volksschichten untragbar und unbillig geworden sind. In den 5 1/2 Jahren seit Kriegsende ist kaum der laufend sich ergebende Neubedarf an Wohnungen gedeckt, geschweige denn eine Linderung der allgemeinen Wohnungsnot herbeigeführt worden. Wirksame Abhilfe kann nur von einer umfassenden Neubautätigkeit kommen. Die Beschaffung der hierfür erforderlichen Geldmittel ausschließlich auf privatrechtlicher Grundlage ist aber bis auf weiteres nicht möglich, eine Tatsache, an der auch die sofortige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft nichts Wesentliches ändern würde. Vielmehr ist die Finanzierung des Wohnungsbauwesens auf öffentlichen Mitteln auch weiterhin eine zwingende Notwendigkeit.

Zur Bau- und Wohnungspolitik erhebt der Verbandstag folgende Forderungen:

1. Der ganze Betrag der Mietzinssteuer ist in Form von mäßig bezinslichen Tilgungs-Oppositionen, die mindestens in Höhe von 85 v. H. der Baukosten zu gewähren sind, zur Förderung des Wohnungsneubaus zu verwenden. Der Mindestsatz dieser Steuer ist auf 20 v. H. der Friedensmiete festzusetzen.

Ueber 30 v. H. des Betrages dieser Steuer dürfen die Länder verfügen, aber nur zum

Zwecke der Wohnungsherstellung. Der verbleibende Rest ist seitens der Gemeinden bezw. Gemeindeverbände für den gleichen Zweck zu verwenden.

Um eine einheitliche Baupolitik über das ganze Reichsgebiet zu gewährleisten, stellt das Reichsarbeitsministerium Richtlinien über die Vermehrung der Mietzinssteuer auf und übermacht deren Durchführung.

Der Verbandstag protestiert auf das entschiedenste gegen die fast im ganzen Reichsgebiet durchgeführte Befreiung der Landwirtschaft von der Mietzinssteuer, die ein trasses Unrecht gegenüber den Schwachen und Besitzlosen darstellt. Die Fortdauer dieses nicht zu rechtfertigenden Steuerrechts an den Schwachen und Besitzlosen müßte das Vertrauen der Arbeiterschaft in die Steuergerechtigkeit des Staates auf das schwerste erschüttern und die Widerstände gegen diese unpopuläre Steuer in einer Weise verstärken, die weder im staatlichen noch im sozialen Interesse ermüht sein kann und bestimmt auch dem Steuerzweck nicht dienlich wäre.

2. Das Boden- und Hypothekenrecht sind im Sinne bodenreformerischer Grundzüge so zu gestalten, daß sie die Neubautätigkeit nicht hemmen, sondern fördern. Die heute wieder recht üppig blühende Spekulation mit Baugrund muß mit aller Kraft unterbunden werden. Bei der Bodenerschließung darf nicht vom Hochbau ausgegangen werden, sondern die Regel muß der Flachbau bilden, dem gegenüber das Mehrgeschoßhaus nur als Ausnahme zugelassen ist. Hypotheken dürfen grundsätzlich nur als Pfandhypotheken gegeben werden.

3. Solange die Wohnungsnachfrage das Wohnungsangebot übersteigt, muß der Mieterschutz, wie er im Wohnungsmangel, Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz niedergelegt ist, grundsätzlich aufrecht erhalten werden. Bestimmungen, die die Praxis als ungewinnlich erwiesen hat, können fallen.

4. Die Rahmengesetze zur Wohnungswirtschaft sind von den Reichsinstanzen zu geben und das Reichsarbeitsministerium ist wieder mit der Federführung in dieser Angelegenheit zu betrauen.

Entschließung zur Frage des Bauarbeiter-schutzes.

Die Sorge um Leben und Gesundheit der Bauarbeiter veranlaßt die vom 10. bis 13. Mai 1925 in Karlsruhe tagende 13. Generalversammlung des Zentralverbandes christl. Bauarbeiter Deutschlands auf eine wirksamere Gestaltung des gesetzlichen Bauarbeiter-schutzes zu bringen. Sie erhebt folgende Forderungen:

1. Der Bauarbeiter-schutz ist in einem Reichsgesetz zu regeln. Die Aufhebung oder Milderung einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes durch Länder, Gemeinden oder Behörden ist unzulässig, dagegen die Einführung schärferer Bestimmungen gestattet. Im übrigen berweist die Generalversammlung auf die gemeinsame Eingabe der Bauarbeiterverbände vom April 1924, die, weil aus einer langjährigen praktischen Berufserfahrung hervorgegangen, eine besonders geeignete Grundlage für die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes abgeben dürfte.

2. Um die möglichst vollkommene Durchführung der Bauarbeiter-schutzbestimmungen zu gewährleisten, sind in größerer Zahl als bisher Kontrollure aus dem Bauarbeitnehmersstande anzustellen. Diese müssen aber, im Gegensatz zur bisherigen Praxis, mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet werden, damit sie in Gefahrfällen sofort wirksam durchgreifen können.

3. In den Fortbildungsschulen des Bauwerbes ist die Auffklärung und Belehrung über Bauarbeiter-schutz auf einem Pflichtlehrgang zu erheben.

Den Bauarbeitern wird dringend empfohlen, dahingehend zu wirken, die Unfallverhütungsvorschriften peinlichst innezuhalten und dahingehende Anordnungen der Aufsichtsorgane willig zu befolgen.

Von dem Reichstag erwartet die Generalversammlung, daß diese jahrzehntelangen Forderungen der Bauarbeiter auf wirksamere Gestaltung des Bauarbeiter-schutzes möglichst bald ihre Verwirklichung findet.

Entschließung zur Erwerbslosenfrage.

Die in Karlsruhe tagende 13. Verbandsgeneralversammlung des Zentralverbandes christlicher

Bauarbeiter Deutschlands fordert in Uebereinstimmung mit dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften:

Die gegenwärtige unzulängliche Erwerbslosenfürsorge muß unverzüglich in die Form der Erwerbslosenericherung überführt werden. Der derzeitige Zustand, der den Arbeitnehmern die Beitragspflicht auferlegt, ihnen aber keinen Rechtsanspruch auf entsprechende Begünstigung gibt, diese vielmehr von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig macht, ist ein trasses Unrecht.

Zur Aufbringung der Versicherungsmittel sind neben den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch die öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Reich, Länder und Gemeinden) heranzuziehen.

Durch eine zweckmäßige dezentralisierte Selbstverwaltung kann das Verantwortungsgesühl der Versicherungsträger und Versicherungsnehmer erhalten werden.

Durch Ausbau der Gefahrengemeinschaften muß dem Gesichtspunkt der Vereinfachung, des Erfahrungsaustausches und des finanziellen Ausgleichs Rechnung getragen werden.

Das Recht der Saisonarbeiter auf gleiches Unterstützungsmäß darf in keiner Weise eingeschränkt und von Bedürftigkeitsprüfungen abhängig gemacht werden. Ebenfalls ist die Einbeziehung der Saisonarbeiter notwendig.

Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten halten wir nach wie vor für die beste Erwerbslosenfürsorge, lehnen aber jede Minderentlohnung für Notstandsarbeiter als Unrecht und auch dem Arbeitszweck nicht dienlich, ab.

Die volkswirtschaftliche Anlage zeitweise überflüssiger Versicherungsgelder darf nur für Zweck der Arbeitsbeschaffung und der Wohnungserstellung der minderbemittelten Volksschichten erfolgen.

Steuerfragen.

Terminderziehung für Vermögenssteuer und Einkommensteuervorauszahlungen?

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels macht darauf aufmerksam, daß am 16. Mai eine weitere Rate der Vermögenssteuer und am 10. Mai die monatlichen Einkommen- bezw. Körperschaftsteuervorauszahlungen fällig werden. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat jedoch an den Steuerzuschuß des Reichstags den Antrag gerichtet, der zur Zeit äußerst schwierigen Lage der Wirtschaft durch eine Verschiebung dieser Termine Rechnung zu tragen, bis eine Verabschiedung der zur Zeit im Reichstag zur Beratung stehenden Steuerengesetzentwürfe erfolgt ist.

Es dürfte sich also empfehlen, vor Entrichtung der genannten Steuern noch etwaige weitere Nachrichten abzuwarten. Bekanntlich kann während einer Schenkfrist von 7 Tagen (Vermögenssteuer bis 22. Mai, Einkommen- bezw. Körperschaftsteuervorauszahlungen bis 17. Mai) die Steuerleistung ohne Rechtsnachteile erfolgen.

Ein köstlicher Nachtisch

wird stets jung und alt erfreuen.

Sie können sich dieses Vergnügen mit

Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln

häufiger leisten, weil die Zubereitung billig ist und wenig Umstände erfordert. Dabei aber ist die Speise ausserordentlich nahrhaft und wohlbekömmlich.

Für 4 Personen genügt:

1 Päckchen Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln	Mk. 0,20
1/2 Liter Milch	ca. „ 0,17
3 Eßlöffel (75 g) Zucker	ca. „ 0,17
	M. 0,54

Die fertige Speise reicht man mit Vanille-Sauce bereitet aus Dr. Oetker's Saucenpulver mit Vanille-Geschmack.

Versuchen Sie ferner:

Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen 1 Päckchen Mk. 0,30

Dr. Oetker's Gals-Schokoladen-Pudding-Pulver 1 Päckchen Mk. 0,15

Der Name „OETKER“ bürgt für beste Qualität! Verlangen Sie nur „Originalpackungen“ (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Helmkopf“.— Die beliebtesten Oetker-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Berlin, 12. Mai. Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgende „Kleine Anfrage“ eingebracht: „Die von dem Untersuchungsamt des preussischen Landtages im Zusammenhang mit dem Tode des früheren Reichspostministers Dr. Höfle festgestellten Tatsachen haben in ganz Deutschland eine lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen und den Eindruck entliehen lassen, daß die Behandlung kranker Untersuchungsgefangener in einer Art erfolge, die eines Kulturstaates unwürdig ist. — Was beabsichtigt die Reichsregierung zu tun, um die ausreichende ärztliche Pflege kranker Untersuchungsgefangener in allen deutschen Ländern sicherzustellen?“

Ein demokratischer Fraktionsantrag zum Fall Höfle.

Berlin, 12. Mai. Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgende „Kleine Anfrage“ eingebracht: „Die von dem Untersuchungsamt des preussischen Landtages im Zusammenhang mit dem Tode des früheren Reichspostministers Dr. Höfle festgestellten Tatsachen haben in ganz Deutschland eine lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen und den Eindruck entliehen lassen, daß die Behandlung kranker Untersuchungsgefangener in einer Art erfolge, die eines Kulturstaates unwürdig ist. — Was beabsichtigt die Reichsregierung zu tun, um die ausreichende ärztliche Pflege kranker Untersuchungsgefangener in allen deutschen Ländern sicherzustellen?“

Dr. Thiele beurlaubt.

Berlin, 13. Mai. Der Gefängnisarzt Dr. Thiele, dem die Behandlung Dr. Höfles oblag, ist, wie die „Germania“ hört, einstweilen beurlaubt worden.

Weiterer Personalabbau bei der Reichsbahn?

Berlin, 13. Mai. Gestern hat in der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Sitzung der Direktionspräsidenten stattgefunden, in der die Präsidenten allgemein über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Reichsbahn orientiert wurden. Der stellvertretende Generaldirektor, Staatssekretär A. D. Stieler, nahm Gelegenheit, darauf hinzuweisen, welcher Art Anstrengungen es bedürfte, um den an die Deutsche Reichsbahn in volkswirtschaftlicher und privatrechtlicher Hinsicht heranrückenden Anforderungen gerecht zu werden. Die Aussprache war nur von kurzer Dauer. Detaillierte Angaben über die notwendigen Maßnahmen wurden nicht gemacht, dagegen wurde an zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß der Personalbestand der Reichsbahn im Augenblick 765 000 Köpfe zählt, im Frieden dagegen nur 700 000, so daß ein weiterer Abbau in gewissen Grenzen unabweislich sein dürfte. Die von anderer Seite gegebene Darstellung, wonach Staatssekretär Stieler erklärt habe, die Zahlung von Pensionen und Witwengeldern müsse grundsätzlich vermieden werden, trifft nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle nicht zu.

Simons verläßt Berlin.

Berlin, 13. Mai. Aus dem Büro des Reichspräsidenten wird mitgeteilt: Der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons hat sich gestern nachmittags 4 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Leipzig zurückgegeben. Zur Verabschiedung am Zuge hatten sich der Reichsfinanzler, der Präsident des Reichstags Loebe, Reichswehrminister Dr. Gessler, Staatssekretär Dr. Kempner und der Chef der Seeresleitung, sowie die Referenten im Büro des Reichspräsidenten eingefunden. Staatssekretär Dr. Weizsäcker überbrachte Herrn Dr. Simons herzliche Abschiedsgrüße des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Pianos - Harmoniums

erste Weltmarken zu günstigsten Preisen und Bedingungen

Karl Lang

Kaiserstr. 167/1
Telefon 1073
Salamander - Schuhhaus

diplomatischen und geistigen Führern des Landes in nähere Verbindung zu treten, was außerordentlich wertvolle Ergänzungen zu den schon gewonnenen Eindrücken verschaffen ließ. Mit dieser Soiree im gastreichen Hause Hubach, dessen Besitzer mir die besten Wünsche für das musikalische Deutschland mit auf den Weg gab, fanden die denkwürdigen Veranstaltungen in Budapest ihren Abschluß.

Griesbacher in Eßlingen.

Der letzte Maifonntag war ein Festtag für die katholische Gemeinde und im besonderen ein Ehrentag für den Kirchenmusikverein „St. Cecilia“, der mit der Aufführung der Messe „Stella maris“ in Anwesenheit ihres Komponisten, des rühmlichst bekannten Sinfonikermeisters Vater Griesbacher von Regensburg ein leuchtendes Ruhmesblatt seiner Geschichte einfügen konnte. Griesbacher ist heute einer der Großen der neuen Kirchenmusik, ein Bahnbrecher aus der neuen Tiesland zu jüngerer Höhe. An feierlichen Tönen knüpfen sich nicht nur in deutschen Landen, allen Gemüthern zum Trost, neuer Glaube und Begeisterung, in allen Erdteilen hat bereits seine gottbegnadete Kunst treue Jünger gefunden. Er ist heute der Meister der Kirchenmusik. Die kirchenmusikalische Aufführung letzten Sonntag gestaltete sich so zu einer begeisterten Kundgebung an seine Gotteskunst, doppelt erfreulich für ihn, dessen Werke steinig waren. Sie sind es alle, die aufwärts führen. Aber auch für Griesbacher kam die Zeit, da es sich erwieb, daß der Sturm der Kritik Weizen edler Kunst zurückließ. Was er damit der gottgläubigen Menschheit geschenkt hat, das ganz zu erkennen und zu werten, wollen wir nicht der Zukunft überlassen, wir wollen uns heute schon dieses neuen Sterns am Himmel der Kirchenmusik dankbar freuen. Seine Kunst ist

echt kirchlich, denn auch modern gemendet. Nicht von ungefähr ist die „Stella maris“ (Opus 141) in einzigem Siegeszug zu einer der volkstümlichsten Messen geworden, obwohl sie hohe Anforderungen an den Chor stellt und scharf von der lange gewohnten Kost abweicht. Man hat das Außergewöhnliche, scheint es, geahnt. Die Herz Jesu-Messe war wie bei einem Hochfest gefüllt. H. S. Prof. Dr. B. und Schuch gab in wohlhabender Ansprache eine Einleitung in das Verständnis der „heiligen Lieder Sions“, indem er ihre Wesensmerkmale feststellte: sie müssen aus der Liturgie herauswachsen, gesund und nicht zuletzt auch wirkliche Kunst sein. So hatten die Zuhörer den Maßstab, um die Griesbacher'sche Messe daraufhin zu prüfen. Das Arie zeigte bereits die ganze Eigentümlichkeit dieser Kunst: Orchestrierung, Modulation und Chroma völlig modern, Text und Ton innig verbunden und stimmungsvoll erfüllt. Wer hätte dieses Gebet nicht verstanden? Das Gloria ist ein wahrer Perlenkranz, wenn auch weniger originell. Wie dramatisch geht der „Silber“ „miserere nobis!“ Ueber allen Sätzen schimmert demutvolles Vertrauen, das sich endlich in einem mächtigen, aus Erlösungsfreude geborenen Amen ausjubelt. Das Credo ist ein Meisterwerk, unserer Seele tiefste Tiefen aufwühlend. Deutlich erkennen wir hier den priesterlichen Künstler. Der Himmel scheint sich zu öffnen und auf die Erde zu senken, wenn das „Infirmatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, et homo factus est“ wie mit Engelsstimmen

herniedertönt. Doch schon schmettern die Stimmen das „resurrexit“ und „ascendit“ zur Freude. Und wieder greift es dumpf, das Gedicht antönend. Dann die markante Stelle: et unam, sanctam, catholicam et apostolicam Ecclesiam: der Text zum heiligen Jahr. Das Sanctus ist von ungewöhnlicher Weisheit gefüllt, äußerst sinnvoll auf das nahende Mysterium hinweisend. Von padender Kraft strömt das „Dono nobis pacem!“ empor. Die orchestrale Wirkung war auch hier wieder gewaltig, Stimme und Instrument ein Guß. Der Chor zeigte sich seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen. Der Chorleiter, Herr W. A. M. e. t., offenbarte hohes Können. Die Paraphrase des Herrn Weßbacher fanden besonderes Lob des Komponisten. Die liturgischen Zwischengesänge hat Griesbacher aus seiner ganzen frommen Geistesstimmung heraus erfährt. Auch hier der eigentümliche Zug: Sparsamkeit in den Ausdrucksmitteln, Kürze und Bündigkeit; dem kirchlichen Gebetsstil entsprechend. Die anschließende Matinacht wurde durch einige Lieder von Griesbacher ausgezeichnet. Die gefällige Zusammenkunft nachher stand ganz im Zeichen des gefeierten Komponisten, der mit echt bayerischem Humor über sein Schaffen sich ansprach und dem Chor hohe Worte der Anerkennung gollte. Der letzte Maifonntag, ein Tag rauschender Ernte, wird noch den Eßlingern nachklingen. Griesbacher hat sich in unsere Herzen geschrieben.

Kirchliche Nachrichten.

Männerwallfahrt nach dem Michaelsberg. Wer recht zu beben weiß, der weiß auch recht zu leben. Von dieser Leberzeugung durchdrungen, pilgerien am letzten Sonntag gegen 800 katholische Männer aus allen Parteien von Karlsruhe nach dem Michaelsberg bei Untergrömbach. Die Aufstellung in Prozessionsordnung nach der Ankunft in Untergrömbach war hoch gefeiert: Voraus Kreuz und Fahne, die hochw. Geistlichkeit, die Musik, dann die Männer, geordnet nach Vereinen mit ihren Fahnen. So ging der Zug singend und betend unter dem schönen Klang der neuen Glocken durch die Straße, an der Kirche vorbei, den Berg hinauf. Mancher konnte es unterwegs nicht unterlassen, die herrliche Natur zu bewundern, die grünen Wiesen und Felder im Tal, die Bäume an den Bergen, die bunte Pracht der Blumen an den Hängen, den Gesang der Vögel. Über all das lenkte die Aufmerksamkeit der Väter nicht ab, sondern stimmte zur Andacht. Und so soll es auch sein. Denn alles Grünen und Blühen der Natur, das Wehen der reinen Bergluft und das Gesumme der Amseln und Zinken — das alles ist ein Loblied der Kreatur zum Preise des allmächtigen und allgütigen Schöpfers. Inzwischen war die Prozession oben angelangt und begab sich in die schöne, aber leider für die vielen Menschen zu kleine Kapelle. Der P. S. Benediktinerpater Lucas mußte in feiner Predigt viel Weisheitswortes und Lehrreiches zu erzählen vom Michaelsberg, der Kapelle und der Wallfahrt. Und nun brachte die Väter dem Heiland im allerheiligsten Sakrament, der schmerzhaften Muttergottes und nicht zuletzt dem hl. Erzengel Michael alle ihre Anliegen und Sorgen dar. Und ein Engel Gottes stieg vom Himmel herab, und er sammelte die Gebete, die aufstiegen von den Lippen und aus den Herzen der Männer für ihre Söhne und Töchter, für die Kleinen, für die treue Lebensgefährtin zu Hause oder in der Ewigkeit, für sich selbst — und er brachte sie auf goldener Schale vor den Thron des Allerhöchsten. Als wir den heiligen Ort verlassen hatten, und die Prozession unter Beten und Singen sich wieder den Berg hinab bewegte, da war heiliger Friede in aller Herzen und heitere Zufriedenheit in allen Mienen. Noch ganz kurzem Besuch der Kirche wurde auch der Leib mit Speise und Trank versorgt. Der Abend sah die Wallfahrer noch einmal versammelt, geschickt um den reich geschmückten Altar der Marienkönigin. Der P. S. Pfarrer Bruder von Untergrömbach verband es, die Männer mit warmen Worten zum Glauben und zur Betätigung des Glaubens zu ermuntern. Sie hängen aus in dem innigen Gebet: „Hier bin ich, Mutter; gib mir deinen Segen“. Und ich glaube, sie hat uns ihren Muttersegnen nicht verweigert. Das war ein schöner und würdiger Abschluß des schönen Tages. Möge die Wirkung der gehörten Worte und der Segen, der die Gebete vom Himmel herabschickten, noch lange erhalten bleiben zum Wohle der Wallfahrer und ihrer Familien. St. Michaelsberg bei Untergrömbach, 8. Mai. Wie das gläubige Volk des Brudertums an seinem Michaelsberg hängt, hat das heutige Fest, Michaels Erscheinung, aufs neue gezeigt. Von herrlichem Wetter begünstigt, konnte die Feier den programmatischen Verlauf nehmen. Besonders erfreulich war der große Zudrang zu den hl. Sakramenten sowohl in der Pfarrkirche als auch in der Wallfahrtskirche auf dem Berge. Das Opfer, das die Pilger brachten, ist um so höher zu werten, da noch viel Arbeit in den Weinbergen zu leisten ist. Neun Priester aus dem West- und Ordenskreis teilten sich in die reiche Seelsorgearbeit. Das Gotteswort des Predigers, des hochbegabten Beuzener Volksmissionars hochw. P. Gleslin, traf sichtlich die Herzen der Zuhörer. Das Hochamt gelehrte unter Mitwirkung des hochw. Herrn Pfarrers Bruder von Untergrömbach der hochw. Herr Stadtpfarrer Stadler-Buchholz. Bedeutendsten talen die hochw. Herren Vikare Wolf-Untergrömbach und Verberich-Büchenau. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, tat der Kirchenchor sein Bestes zur Verherrlichung des Festes. Dirigent war Herr Hauptlehrer Schüle, während Herr Hauptlehrer Wundschuh das Organium spielte. Bei der Dritt-Ordensversammlung am Nachmittag predigte hochw. P. Trudert über den „Dritorden und heiliges Altarsakrament“. Der Übergang der Drittordensfamilie um den Hochaltar erinnerte an den frühchristlichen Gebrauch der Opferdarbringung bei der frühlichen Liturgie. Die driliche, höchst poetische äußere Umrahmung des Festes auf dem Berge bildeten die „Düremer“, „Wachs- und Lebkuchengebuden. Aus wie vieler Mund hörten wir den Ruf: „Ach wie schön ist ein solch echt katholisches Volksfest auf heiliger Bergeshöhe! Kein Wunder, daß die frohliche Zeit der Aufführung unserm Heiligum emst zu über aufspielte! Zeugen dieser Art Geisteskultur sind noch die amei Heiligenfiguren mit abgetragenen Köpfen, die im Klostergarten ein Plätzchen gefunden haben. X Moosbrunn, 10. Mai. Trotz der in der Frühe etwas regnerischen Witterung hatten sich gestern Sonntag wiederum recht viele Gläubige nach der Wallfahrtskirche Moosbrunn begeben. Unter den Vereinen bemerkte man Neu-Deutschland und Quindorn, welche gemeinsam die heil. Kommunion empfangen und die nachmittags stattgefundene Mariandacht durch Gesangs- und Musikbeiträge verschönten. Während des Wallfahrtsdienstes sang der Kirchenchor unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Merzlin (Freioldsheim) u. a. eine herrliche Messe. Am nächsten Festtag ist um halb 10 Uhr feierlicher Wallfahrtsdienst mit Predigt.

Besuch Kardinals Schulte in Rom. Köln, 12. Mai. Einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge traf Kardinal Schulte, von Florenz kommend, gestern mittag in Begleitung seines Geheimsekretärs Dr. Costen in Rom ein. Zum Empfang waren am Bahnhof erschienen: Geistlicher Vorkatholikrat Prälat Steinmann, Vorkatholikrat Meyer, Gesandtschaftsrat Dr. Klee, Prälat Vatter-Newnork und Prälat David an der Spitze zahlreicher Mitglieder des deutschen Nationalkollegs Campo Santo und viele andere Kardinals. Der Kardinal

wurde durch die Sala Reale, dem Königsalon des Bahnhofes, geleitet. Er nahm im Campo Santo Wohnung.

Chronik.

Baden. Rastatt, 12. Mai. (Autounfall.) Heute mittag ereignete sich auf der Badener-Brücke ein Autounfall. Das Personenauto der Firma Haber u. Co. kam die Murgstraße herauf gefahren und stieß mit einer Rangierabteilung der Lokalbahn zusammen, die eben die Brücke passieren wollte. Dabei geriet das Auto zwischen die Maschine und den nachfolgenden großen Eisenbahnwagen und wurde sehr schwer beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurde auch das Geländer der Murgbrücke in Mitleidenschaft gezogen und ein Teil desselben ist auf das Murgorland gestürzt. Ebenso wurde eine Straßenlaterne umgeworfen. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß bei dem Unfall kein Menschenleben zu Schaden kam.

Vörsach, 11. Mai. (Dankebarkeit.) Als ein Zeichen der Dankbarkeit für die große Hilfe, welche die Schweiz Deutschland und besonders den deutschen Kindern während der Kriegs- und Inflationszeit zuteil werden ließ, hat die Vörsacher Volksschule und die Mädchenbürgerschule eine Sammlung für die Brandgeschädigten des Dorfes Sülz im Engadin veranstaltet, wo kürzlich durch Feuerabruß 43 Häuser vernichtet wurden. Die Sammlung hat den schönen Betrag von 383,70 Franken ergeben, die in Basel mit großer Freude in Empfang genommen wurden. Der deutsche Vörsacher Verein in Basel hat am vergangenen Sonntag ein Konzert zum Besten der Brandgeschädigten in Sülz gegeben.

Hausen-Raitbach, 11. Mai. (Gebelfeier.) Am geistigen Sonntag fand hier wie alljährlich eine Gebelfeier statt, wobei das historische Mähl noch feierlicher und umfangreicher als in den letzten Jahren begangen wurde. Von nah und fern, besonders aber aus der Schweiz, waren die Freunde Gebels erschienen.

Singen a. S., 11. Mai. (Chetragodie.) Heute nacht ereignete sich hier eine schwere Bluttat. Zwischen dem Arbeiter Johann Bold und seiner Frau bestand schon seit längerer Zeit Zwistigkeiten. Gestern nacht gegen 11 Uhr kam es zwischen den beiden zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf die Frau ihrem Ehemann mit der Art mehrere Stöße auf den Kopf versetzte. Der Arbeiter Bold ist heute früh an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Frau wurde verhaftet. — Heute nacht gegen 2 Uhr brannte im benachbarten Friedlingen das Umwesen des lebigen Landwirts Reichard vollständig nieder. Die Singener Feuerwehr mit Autopumpe erschien alsbald am Brandplatz, ebenso mit einem Lastauto. Durch den Brand werden die zwei Familien Wilhelm Keller und Heinemann obdachlos. Sämtliche Futtermittel und Strohvorrate wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch unbekannt. Die Geschädigten sind sehr gering versichert. Auch der Bruder des Besitzers, Joh. Reichard, kommt durch den Brand seiner Futtermittel zu Schaden. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

Konstanz, 11. Mai. (Flugverkehr.) Der gemischt beschließende Ausschuss des Bürgerausschusses genehmigte einstimmig 70 000 Mk. zur Herstellung einer Flugzeughalle auf dem alten Exerzierplatz. Der Flugverkehr soll heute noch aufgenommen werden.

Herbolzheim (bei Ketzingen), 11. Mai. (Weinbewertung und Kostprobe für den unteren Breisgau.) Gestern nachmittag fand hier unter auferst zahlreicher Beteiligung eine Weinbewertung und Kostprobe der Winzervereinnung für den unteren Breisgau statt. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Hugo Henninger (Eitenheim), sprach Freiherr v. Weidenstein (Oberrotweil) über die Rolle der Rebbaupflege, hervorgerufen durch das ungünstige Weingeleg, den deutsch-spanischen Handelsvertrag, die Steuererlässe, die hohe ungerechte Steuererhebung. Er führte aus, daß die Rebgebiete zum Rotlandsgebiet erklärt werden müßten. Die heutige erste derartige Veranstaltung sollte zur Belehrung über die Behandlung der Weine dienen und besonders mit den Erfahrungen in der Weinkellereiwirtschaft vertraut machen. Redner empfahl das Organ des Weinbauinstituts Freiburg. Das Institut selbst stehe den Rebbaupflegern mit Rat und Tat zur Seite und forderte die Mitglieder auf, immer mehr Mitglieder zu werden. Die Weinbewertung, die erste im Breisgau, war von 200 Weinsorten besetzt, davon 195 reine Naturweine, die restlichen gezuckerte Weine. Freiherr von Goller (Elaufen) verlas das Ergebnis der Bewertung durch die Preisrichter. Viele Weine wurden mit sehr gut und bewertet, viele gingen aber auch leer aus. Als vorzüglich wurden anerkannt: Eitenheim 1924, Oelsforste August Henninger, Herbolzheim, 1921, gemischter Cab, Camill Bechle; Herbolzheim 1923, gemischter Cab Adolf Bechle; Bäume; Ketzingen, 1921 Kulaner und Riesling, Louis Meyer und Co.; Rippenheim, 1923, gemischter Cab, Ludwig Flegel, (Rippenheim-Weiler). An die Weinbewertung anschließend, gab Weinbauinspektor Räder-Freiburg ein kurzes Referat über die Weinbehandlung und ihre Mängel. Die ganze Veranstaltung war vorzüglich organisiert. Ob Käufe abgeschlossen, wurde nicht bekanntgegeben.

Kastatter Brief. (Kastatt, 11. Mai. Der gefrige Sonntag brachte unserer Stadt wieder einen recht regen Verkehr. Einmal hielt der Landesverband der badischen Glasermeister dahier seinen 7. Verbandstag ab, der von Mitgliedern des Verbandes aus allen Teilen unseres Landes sehr zahlreich besucht war. Die Verhandlungen wickelten sich im „Löwenstiege“ ab und nahmen einen ruhigen Verlauf. Herr S. u. g. Karlsruhe wurde einstimmig als Vorstand wiedergewählt. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Emmendingen festgesetzt. Um 2 Uhr

fand die Tagung ihr Ende und die Teilnehmer nahmen im gleichen Lokale gemeinsam das Mittagessen ein. Nach demselben machten die Glasermeister unter Führung ihrer hiesigen Herren Kollegen einen Rundgang durch die Stadt und besichtigten deren Sehenswürdigkeiten. Von Bewunderung waren die Herren über das herrliche Stadtbild, das sich ihnen von der großen Terrasse unseres kostbaren Schlosses aus ihren Augen darbot. Abends traf man sich beim „Reihantent in der „Krone“, wo ein reichhaltiges Programm für eine schöne und gemütliche Unterhaltung bestens sorgte. Schließlich wurde noch das Langhein geschwungen. Heute vormittag machten die noch anwesenden Glasermeister mit ihren hiesigen Berufscollegen einen Ausflug ins Murgtal zu einer Besichtigung des Murgwerkes. — Weiter hielten gestern die Kommuniten dahier einen „roten Fronkempfertag“ ab. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich der Zug vom „Grün“ aus durch verschiedene Straßen der Stadt. Nebst mehreren blutroten Fahnen erblühte man in demselben auch etwa 50 Genossinnen mit roten Kopfbedeckungen ausgerüstet. Auf dem oberen Marktplatz wurde Salt gemacht, ein ganz feuriger Genosse schwang sich auf einen Tisch und schimpfte von da aus voller Brust auf die Sozialdemokraten, die Schuld daran seien, daß seit dem 26. April die Reaktion in Deutschland gewaltig im Vormarsch sei usw. Dann wurde die „Internationale“ gesungen und: „Nieder mit Hindenburg, Ludenboff, dem Kapitalismus“ bekräftigt. Demnach ging's in den nahen „Lindengarten“, wo man sich unter Verapfung einer weiteren Menge blutroter Sprüche göttlich tat, bis die Abendzüge zum Aufbruch mahnten. Die Bevölkerung nahm von dem ganzen blutroten Mummel sehr wenig Notiz. — Am 11. und 12. Juli wird das hiesige Reichshanner Schwarz-Rote Gold seine Bannerweiche abhalten, was sicher viele auswärtige Kameraden nach Kastatt ziehen wird. — Herr Baumeister Jäger dahier hat von der Stadt den großen Bauplatz in der Bahnhofstraße vor dem Oberrealschulgebäude erworben. Darauf wird ein großes Hotel, das allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechend eingerichtet werden soll, erstellt werden. — Das frühere „Wiener Café“, in dessen Räumen zurzeit ein Papiergeschäft betrieben wird, soll demnächst auch wieder seinem ursprünglichen Zwecke zugeführt werden. Es wird aber den Namen „Café Volt“ bekommen im Hinblick auf das neue Reichspostgebäude, das in nächster Zeit in seiner unmittelbaren Nähe gebaut wird. — Die Bautätigkeit ist hier eine ungemein rege, und die Bauhandwerker haben über Kopf und Hals zu tun. Trost muß nach sehr viel geleistet werden, um auch hier die große Wohnungsnot zu beheben. — Die Frage einer Lieber- oder Unterführung an dem sehr verkehrsreichen Niederkühler Bahnübergang, die vor dem Arzte ihrer Lösung nahe stand, dann selbstverständlich über die Kriegszeit ruhte, ist jetzt wieder akut geworden. Man hat sich für eine Lieberführung entschieden, da das Gegenteil wegen des dortigen Grundwasser große Schwierigkeiten verursachen würde. Solche Unglücksfälle, wie das neueste von Rot-Walsh, werden ein erster Mahner sein, um mit der Anlegung besagter Lieberführung ja nicht lange mehr zu ärgern. — Die hiesige Stadt soll auch eine dritte Apotheke erhalten. Diese soll alsdann in der Ludwigsborstadt (Dörsel) errichtet werden, was die dortigen Bewohner mit Freuden begrüßen.

Internationales Schachmeisterturnier Baden-Baden.

20. Runde. Baden-Baden, 12. Mai. Die vorletzte Runde stand im Zeichen vieler Remis, mehr als die Hälfte der gespielten Partien blieben remis, man merkt daraus, daß es nun mächtig dem Ende des Turniers zugeht. So ergab die Wiener Partie Meles Spielmann nach 27 Zügen Remis. In der englischen Eröffnung zwischen den deutschen Meistern Carls und Sämisch wurde zwar hartnäckig gekämpft, aber schließlich doch im 31. Zuge in annähernd gleicher Stellung remis gegeben. Rosselli bekam zwar in einer Wiener Partie gegen Thomas im Endspiel einen Mehrbauern, hatte aber keine Luft, weiterzukämpfen und gab die Partie im 32. Zuge remis. Ein noch trassierter Fall ereignete sich in dem Lauferspiel Marshall-Treybal. Hier stand Treybal ganz klar auf Gewinn, als er die Partie im 32. Zuge remis gab. Sehr speziell dürfte dieses Verhalten nicht gewesen sein. Eine rühmliche Ausnahme machte Bogeljubow, der in einer französischen Partie gegen Reil einen Bauern gemann und diesen im 59. Zuge nach ausgezeichnetem Spiel in Gewinn umsetzte. Rubinfstein gemann gegen den Outbilder te Rossie in einer englischen Eröffnung eine Figur und siegte im 41. Zuge. Nach kurzem Kampfe wurde das Damenbauernspiel Tartatower-Uljehin im 20. Zuge remis gegeben. Uljehin hat sich hierdurch den ollenigen ersten Preis gesichert. Er hat damit bewiesen, daß er momentan der würdigste Anwärter auf die Weltmeisterkronen ist. Hoffentlich hat er bald Gelegenheit, einen Weltkampf mit Capablanca zu spielen. Nach interessantem Spiele wurde das Damenbauernspiel Grünfeld-Rimzowitsch im 35. Zuge remis gegeben. Torre gewann ein Damenbauernspiel gegen Yates, der seine Königsstellung unheilvoll geschwächt hatte. Die Partie dauerte 32 Züge. Spielmann gab seine Hängepartie mit Rabinowitsch ohne weiteren Kampf auf. Rabinowitsch steht damit an fünfster Stelle. Das Damenbauernspiel Colle-Tarrasch ergab noch interessantem Endkämpfe im 55. Zuge Remis. Rabinowitsch war frei. Dr. Tarrasch ist morgen frei. Stand vor der 21. (letzten) Runde: Uljehin 15½ (1. Preis), Rubinfstein 14, Sämisch 13, Bogeljubow 12, Marshall, Rabinowitsch und Tartatower je 11½, Grünfeld 11, Rimzowitsch 10½, Torre und Treybal je 10, Reil 9½, Carls und Spielmann je 9, Yates 8, Tarrasch 7½, Rosselli 7, Colle, Wieses und Thomas je 6, te Rossie 1½.

Hochschulen.

Heidelberg, 9. Mai. Professor Wolfgang Winkler, Lehrer für neuere Geschichte, hat den Ruf nach Königsberg angenommen. Heidelberg, 11. Mai. Die Besucherzahl der Universität hat sich in dem eben begonnenen Sommersemester etwas erhöht, ihre Gesamtzahl beläuft sich auf 2367.

Aus dem sozialen Leben.

Der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge. Set Verwaltungsausschuss des badischen Landesamts für Arbeitsvermittlung hat den nach der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge zu erhebenden Beitrag mit Wirkung vom Montag, den 11. Mai 1925, ab einheitlich für sämtliche öffentlichen Arbeitsnachweise bis auf weiteres auf 1,5 v. H. des Grundlohnes festgesetzt. Die Arbeitsmarktlage in Baden wies in der vergangenen Woche eine kleine Besserung auf. Die Zahl der Suchunterstützungsempfänger ist um 673 zurückgegangen und beträgt 14554. In der Fabrikindustrie ist von einigen Ausnahmen abgesehen, die Lage recht schlecht. In den anderen Industrien hat sie sich leicht gebessert aber ist unüberändert geblieben.

Bunte Chronik.

Von einem Bären ertränkt. Durch einen selbstgemachten Unglücksfall kam dieser Tage in Kastatt ein 15jähriger Zigeunerknabe ums Leben. Er führte einen gezähmten Bären an einer Kette durch die Straßen und hatte diese Kette an seinem Gürtel befestigt. Beim Refort-Teich sprang der Bär plötzlich ins Wasser und rief den überfordertsten Zigeuner mit sich. Durch die Kette am Schwimmen behindert, ertrank der Knabe, während der Bär schwimmend das Ufer erreichte.

Katholischer Männerverein Karlsruhe-Güb.

Die nächste Mitgliederversammlung findet nicht wie angefragt, am Freitag, den 15. ds. Mts., sondern erst am Dienstag, den 19. ds. Mts., abend 9 Uhr, im Saale der „Walhalla“ statt. Der hochwürdige Herr Stadtpfarrer wird dabei über seine Komreise sprechen. 4084 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

wärtigen Vereine war außerordentlich groß, so daß man die Zahl der Festgäste auf etwa 1000 schätzen kann. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem großen Festbankett in der Stadthalle, bei dem die Weihe der neuen Fahnen durch Generalmajor a. D. Teschner vorgenommen wurde. Die Begrüßungsansprache hielt der Gauvorsitzende des badischen Kriegerbundes, Kaufmann Ludwig Kimmann, der besonders auch die Militärvereine des besetzten Gebietes willkommen hieß, die sich, jubelnd begrüßt, mit acht Fahnen zur Feier eingefunden hatten.

Die Festrede hielt Walter Bloem. Er erinnerte an das, was uns durch den Krieg alles verloren gegangen ist und wie nahe da die Frage läge, ob nicht doch alles umsonst war. Aber der Zorn der Feinde, Deutschland zu vernichten und zu zerstören, sei nicht erreicht worden und der Krieg durch die Taten der Aimee von der Heimat ferngehalten worden. Er wies auf das Unsinntige im Vorgehen der Feinde hin, Deutschland einzuschließen, jedoch es einem überhitzten Dampfessel gleich, dessen Ventile geschlossen sind. Wenn wir auch viel verloren haben, so blieb uns doch das Reich, dessen Zusammenhalt in der Hauptstadt dem entlassenen Vorgehen Hindenburgs nach dem Zusammenbruch zu danken ist. Die deutsche Zwitterart mit Stumpf und Stiel auszurotten, ist die große Aufgabe, die uns das Schicksal gestellt hat. Lösen wir sie nicht, dann freilich war alles umsonst. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall ausgezeichnet.

Die Lüburger Reichswehrkapelle besetzte durch stotte Militärmarße das Programm, in dessen Verlauf noch eine Anzahl gut gestellter lebender Bilder nach dem Deutschlandlied gezeigt wurden. Am Sonntag Vormittag fanden die Verhandlungen des 39. Abgeordnetentages statt, bei denen im wesentlichen Organisationsfragen besprochen wurden. Anschließend wurde im Schloßhof eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen abgehalten, bei der Geistliche der beiden Konfessionen und Generalmajor Teschner der Taten und ihrer Taten gedachten. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die mit Fahnen geschmückten Straßen der Stadt, der bei herrlichem Wetter ein prächtiges Bild bot. Der Abend vereinigte die Kameraden nochmals in der Stadthalle zu einem Konzert der Reichswehrkapelle und unterhaltenden Vorträgen. Gleichzeitig mit dem Bundestag hatten die ehemaligen Angehörigen des badischen Ersatz-Infanterieregiments Nr. 28 — eine Kriegserformation des 40er Regiments in Rastatt — einen Regimentstag, der nicht nur aus Baden, sondern aus dem ganzen Reich besucht war.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 13. Mai. (Schmerz Zusammenstoß mit einem Feuerwehrauto.) Heute Nacht stieß an der Ecke der Königsstraße und Rotkirchstraße ein Mannschaffsauto der Feuerwehr mit einem Autoomnibus der Linie 10 zusammen. Der Omnibus stürzte um. 24 Fahrgäste wurden verletzt, sie erlitten Quetschungen und brennende Knochenbrüche. Das wenig beschädigte Feuerwehrauto brachte die Verletzten nach der Rettungswache.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.

Handwerk und Industrie

Ausstellung Karlsruhe 2. Mai bis 1. Juni 1925

Von den Ausstellern.

Am Sonntag und Montag hatte die Ausstellung für Handwerk und Industrie einen regen Besuch zu verzeichnen. Mehrere Tausend, darunter viele Auswärtige, besuchten die Ausstellung, die uns immer wieder Neues bieten und uns bei wiederholtem Besuch immer tiefer haken läßt in die großartigen Werke und Maschinen, die die Technik geschaffen hat. Es sind Maschinen ausgeführt, die drei Arbeitskräfte und mehr überflüssig machen, die besonders auch für kleine Werkstätten geeignet sind und sehr preiswert von den einzelnen Firmen hergestellt werden. Von den einzelnen Firmen hergeleitet gerichtet auf die Musterwerkstätte der Schlosserei, in der speziell die Maschinen der Fa. Ewald Weiser, Karlsruhe i. B., der Besichtigung wert sind. Wir sehen dort Leit- und Zugspindeltriebwerke mit Einsteifen- und Stufensteifenantrieb, Prismentrieb oder Flachführung mit und ohne Krüpfung, mit Leit- oder mit Leit- und Zugspindeln, Vorführrollen oder Rollenrollen. Diese Firma liefert außer den oben angeführten Maschinen und Revolverdrehbänke, Hobelmaschinen, Säulenbohrmaschinen, Schnellbohrer, Ergänzpressen, Radialbohrmaschinen, Horizontal-Bohr- und Fräsmaschinen, sowie Blechbearbeitungs-Maschinen, Hebelbohrmaschinen, Hobel-, Flach-, Tisch- und Formeisenwerke sowie kombinierte Maschinen, die von ganz besonderem Interesse sind.

In der gleichen Musterwerkstätte finden wir die Firma Pfeiffer, Karlsruhe, die Schraubstöße, Amboße, Kleimmerzeuge zur Verfügung gestellt hat. Die Gänge zu den weiteren Räumen sind besetzt mit Feuertöpfen der Feuertöpfhandlung Gebrüder Kaufmann.

Im Ausstellungsraum 48 finden wir ein dunkel gehaltenes möbliertes Zimmer und in Raum 53 ein Schlafzimmer hellgelb möbliert. Weiter finden sich die Firmen Valentin Wiest, Rottach-Heidelberg (Apparatenbau), mit einer Anzahl Sägemaschinen, sowie auch eine Anzahl anderer Sägemaschinen. Daneben befindet sich die Firma Georg Daub, Spezialbestattungen. Einen Schritt weiter in Raum 52 begegnen wir wiederum einer mechanischen Möbelfabrik der Gebrüder Kolb, die eine Zimmerreinigung ausgeführt haben. In der Nähe befindet sich die Steinmetzwerkstätte Trenkle. Neben der Spezialfabrik für Glasbrände von S. W. Ute findet sich die Firma Georg Pföhler mit farbigem Fensterglas, Spiegelglas, Ornamenten. Gehen wir wiederum einen Schritt weiter, so begegnen wir in Raum 47 der Firma Gebrüder Langler u. Baher aus Elzach, die ein braun mö-

biertes Zimmer eingerichtet hat. In der Nähe befindet sich eine Schlafzimmereinrichtung der Firma Muser (grün möbliert). Bemerkenswert und der Beachtung würdig sind die Fechtzeuge sowie Fadeln u. a. mehr des Sattlermeisters Paul Kiedle. Gehen wir unseren Rundgang fort, so kommen wir zu einer geschmackvoll und zweckdienlichen Kucheneinrichtung der Firma Gustav May u. Sohn in Raum 55. In Raum 46 hat die Firma Felix Ketterer, Furtwangen, ein Keeszimmer eingerichtet. Eine reiche Auswahl an Feuerwehrausrüstungen, Sicherheitsgürteln, Werkzeugtaschen und Beistücken hat die Firma Joh. Vieber, Sattlerei, Bretten, ausgestellt.

Bouquet u. Ehlers, Mannheim, Sanitäre Anlagen, hat moderne Waschanlagen mit Toiletten-Wohls ausgestellt.

Auch der allgemeine Bildhauerbund, Ortsgruppe Karlsruhe, ist vertreten.

Es sind weiterhin vertreten die Gebrüder Ritterer, Wilingen, mit einem Salonzimmer. Anton Hofmaier, Elzach, hat ein sehr geschmackvolles Schlafzimmer ausgestellt.

Ein Arbeitszimmer, braun, hat die Firma A. Meinger, Karlsruhe, ausgestellt. Heinrich Ubel, Gummadrehermeister aus Ladenburg, ist ebenfalls vertreten.

Auch die Köstlingschneiderin Celli Schmidt hat eine Probe ihres Könnens ausgestellt.

Weiter finden sich Wilhelm Bahle u. Sohn, Oppenau, Eli Spitzmüller, Metzler für feine Damengarderoben, ferner R. Martini, Kucheneinrichtung, eine Anzahl 'Mengenherde', sowie Müller Otto, Möbelschreiner, Bießer, Eppingen, Walter Siebel, Kuppenheim, Hermann Braun, Nagel (Küchengeräte mit Fern), ferner Jol. Klein, Dima Müller, Möbelfabrik, Koch, Holzfabrik, Freiburg-Bittenweiler, Stöhr, Pianofabrik, sowie eine Schwarzwälder-Werkstatt aus Gengenbach. Weiter finden wir die Eisengießerei B. Raimann vertreten, sowie Max Schmidt, Freiburg i. Br., Maschinenfabrik, Arz u. Comp., Gummi- und Lederwaren, Stiele und Bruchstücke Industrie Baden-Waden, Carl Meß hat eine Glode ausgestellt, die folgenden Spruch trägt:

"Gibt Stimme mir, Froh singt mein Erz, Gelobt sei Jesu göttlich Herz."

Weiterhin ist vertreten die Firma Framag, Gaggenau, Pappschneiderei, Schleifmaschinen, Sandpapier- und Schleifmaschinen, sowie Messerwerk. Ferner J. Bahler mit Aufzügen und Kranen. Viktor Kaufmann, Spezialhaus für moderne Holzbauten, Holzbearbeitungsanlagen.

Griesheimer, Schmiedanlagen, Autobelauflauf, Reiser, Lajer u. Sohn, Maschinenfabrik, Elektrotechnik.

Leonhard u. Comp., Maschinenfabrik, wie auch Max Schmidt mit Wandbleitenträge.

Mit diesen Bemerkungen ist ein Rundgang durch die Ausstellung kurz gekennzeichnet.

Moderne Möbel.

Ein Teil der rechten Seite der Ausstellung ist ausgefüllt mit Kojen, in denen Wohnzimmereinrichtungen badißer Handwerker zu sehen sind, welche für den Badischen Baubund G. m. b. H. angefertigt wurden. Die Entwürfe hierzu wurden sämtliche von Herrn Prof. Fritz Spannagel ausgearbeitet.

Die Küche (angefertigt von Gustav May und Sohn, Durlach, für Bad. Baubund) läßt die schöne Maier des lasierten Lannholzes gerade durch die Einfachheit der gemäßigten Formen besonders angenehm zu uns sprechen. Die Natur-Hornplatten von Küchenschrank, Anrichte und Tisch erhöhen den freundlichen, sauberen Eindruck.

Das aus grau-gegrütem Lannholz hergestellte, gemütliche Wohnzimmer (angefertigt von Gebr. Kolb, Karlsruhe, für Bad. Baubund) löst durch seine freundlichen Farben eine hellere Stimmung aus, die ihren Hauptreiz mit durch die hübschen Bezüge erhält.

Den heutigen Verhältnissen und der Nachfrage angepaßt ist die Einrichtung, welche ein kombiniertes Wohn-Eßzimmer (angefertigt von Gebr. Singer und Kaver Bayer, Elzach, für Bad. Baubund) darstellt. Die saft klaffende Beschneidung verbindet sich mit Gediegenheit und durch diese Vorzüge wie durch die reizvoll vornehme Wirkung der Eichenholzmalerflächen wird das Zimmer stets als Eigentum geschmackvoller Käufer erkannt werden.

Eine ebenso ansprechende wie eigenartige Schöpfung bildet das in Eichenholz mit Nubbaummauerwerk ausgeführte Esszimmer (angefertigt von Kaver Bayer, Elzach, für Bad. Baubund), dessen Einzelstücke und Formen sich untereinander zu einheitlichem wohlthuendem Eindruck harmonisch verbinden. Die Zusammenstellung ist ohne gesuchte Originalität gelungen, was z. B. besonders angenehm bei den hübschen Stühlen und dem Büffet auffällt. Die Schulden der Anrichte sind zu einer Front vereinigt, um eine in sich geschlossene Wirkung zu erzielen.

Es darf insbesondere begrüßt werden, daß Professor Spannagel bei seinen Entwürfen für Schlafzimmer auch das getriebene Möbel wieder berücksichtigt. Auf heller, matter Tapete erfreut sein mit froher Farbigeit und angenehmer Ruhe

in den Hauptlinien gestaltetes Schlafzimmer (angefertigt von Gebr. Muser, Karlsruhe, für Bad. Baubund) in blaugrünem Lackfarbton und bunter frischer Schablonenmalerei (Professor Schmarrenberger) auf den Füllungsflächen.

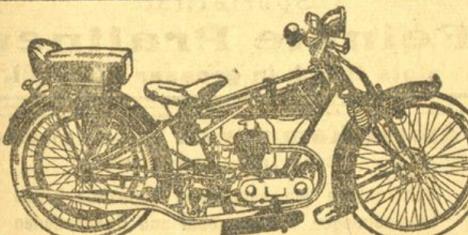
Bei dem Eichenholzschlafzimmer (angefertigt von Kaver Bayer, Elzach, für Bad. Baubund) macht der Künstler sichtlich den Versuch, an einen bis jetzt bekannten Typ anzuknüpfen und mit diesem Entwurf gemissermaßen einen Lebergang von einem der bisher üblichen Massenschlafzimmern zu einem formal besseren Muster zu schaffen. Er gibt hierbei dem Handwerker eine besonders gute Gelegenheit, eine schöne Arbeit zu zeigen.

Das Speisezimmer aus Eichenholz (angefertigt von Felix Ketterer, Furtwangen, für Bad. Baubund) macht den Eindruck eines einfachen, gebiengen Wohnzimmers.

Es ist anzunehmen, daß sowohl der Bad. Baubund als Auftraggeber, als auch der Künstler sich bemühen, durch praktische Arbeit das Geschmacksniveau zu heben und gleichzeitig künstlerische Werte in das Handwerk zu tragen. Möge ihr von Idealismus befehltes Streben, die Lösung der wichtigen Aufgabe der Besserung unserer Wohnungskultur für alle Stände, eine weitere wertvolle Förderung erfahren.

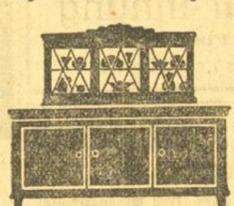
Handwerkliche Betriebsführung in der Ausstellung.

Die Gesamtanlage der diesjährigen Ausstellung ist nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt und soll der Förderung wirtschaftlicher Betriebsführung im Handwerk dienen. Den Mittelpunkt bilden die vollständig betriebsfertig eingerichteten Musterwerkstätten für Schreiner, Schlosser, Buchbinder, Friseur, Wäber und Metzger, die im Betrieb die wirtschaftlichen Vorteile ihrer Einrichtung und Anordnung praktisch beweisen sollen. Die Grundlage zu diesen Musterwerkstätten bot das Ergebnis eines Preiswettstreitens über Betriebs- und Werkstättenrichtungen der verschiedensten Handwerksberufe, welches vom Forschungsinstitut für rationale Betriebsführung im Handwerk veranstaltet wurde. Das Forschungsinstitut für rationale Betriebsführung im Handwerk gibt in einem eigenen Räume im 2. Stock der Ausstellungshalle eine reichhaltige Uebersicht seiner bisherigen Tätigkeit. In dieser Sonderausstellung wird dem aufstrebenden Handwerksmeister an Hand vieler Beispiele aus der Praxis gezeigt, nach welchem Gesichtspunkten die Auswahl und Anschaffung von Material, Maschinen und Gerät zu treffen sind, um den gewünschten Erfolg zu erzielen.



VW-Motorrad
1,3/4 PS., Viertakt, 8 Ganggetriebe, Kuppl., Kickstarter
Besichtigen Sie Stand 10 in der **Handwerk u. Industrie-**
Ausstellung vom 2. Mai bis 1. Juni.
Velo-Motorradwerke **Julius Ehlgötz**
Humboldtsrasse 19 Karlsruhe Fernruf 3765.

Friedrich Bechtel
Zimmermeister
Karlsruhe i. B.
Karlsruherstr. 117 Telefon 760.



BAUBUND-MÖBEL
HERVORRAGEND
IN FORM & GÜTE
kaufen Sie am besten beim
BAD. BAUBUND
G. M. B. H.
KARLSRUHE
Karl-Friedrich-Strasse 22
am Rondellplatz
TAGL. GEÖFFNET
VON 8½-12½ UND 2-6½ UHR



Das gute, preiswerte
Stöhr-Piano
ein Meisterinstrument
prämiiert Karlsruhe 1924. Neues
Modell 1925 in Luxus-Ausstattung
ist nebst andern bekannten Fabri-
katen am Lager vorrätig.
Pianofabrik Chr. Stöhr, Karlsruhe
Verkaufs-Magazin Ritterstr. 30.
Meine neuesten Modelle sind z. Zt. in der
Industrie-Ausstellung Karlsruhe ausgestellt.

Aretz & Co.
Inhaber: Arthur Fackler
Kaiserstr. 215 Karlsruhe Telefon 219
Spezialhaus in Gummi- und Leder-
Leder- und andere Treibriemen,
Holzriemenscheiben
und
technische Bedarfs-Artikel für
Maschinenbetrieb
Grosses Lager! Billigste Preise!
Prompter Versand nach auswärts.

Ing. Schneiders Patent-Wandhohlkörper
für Aussenwände



Maßstab: 1:10
Maßstab: 1:10
Maßstab: 1:10
Bei 22 und 33 cm stark mauert 1 Mann, 1/2 Hilfsarbeiter minimum 15 qm fertige Wandfläche als Tagesleistung; hierzu pro qm 15-20 Ltr. Mörtel. Der Ankauf der Wandhohlkörper ist ein Drittel billiger als Backsteine; von letzteren verarbeitet 1 Mann, 1/2 Hilfsarbeiter 3-3 1/2 qm pro Tag bei 120-130 Ltr. Mörtelverbrauch. Der Schneidische Wandhohlkörper übertrifft den Backstein an Hygiene- und Dauerhaftigkeit und ist nagelbar.
Fabrikbüro: Friedenstr. 20, Telef. 2519

Denn es muß stets betont werden, daß auch die besteingerichtete Werkstätte zwecklos ist, wenn nicht die Voraussetzungen zur wirtschaftlichen Ausnützung gegeben sind. In allen diesen Fällen darf der Handwerksmeister nicht nur auf sein Gefühl oder auf die Beratung des Fabrikanten angewiesen sein; er muß einfache Methoden haben, die ihm eine sichere Wirtschaftlichkeitsberechnung ermöglichen und klaren Aufschluß über die Zweckmäßigkeit der Anschaffung einer Maschine oder eines Geräts geben. In dieser Hinsicht hat das Forschungsinstitut alle Faktoren, die die Wirtschaftlichkeit eines Handwerksbetriebs beeinflussen, untersucht und die Mittel und Wege hierzu möglichst sinnfällig herausgearbeitet.

Das gebotene Material ist in drei Abteilungen geliefert:

1. Abteilung „Betriebswirtschaftliche Untersuchungen“.
2. Abteilung „Gut und Schlecht“.
3. Abteilung „Materialprüfung“.

Die betriebswirtschaftlichen Untersuchungen bringen auf etwa 80 Tafeln praktische Beispiele aus allen Gebieten. Die Behandlung einer zweckmäßigen Materialwirtschaft, der Einfluß der menschlichen Arbeitskraft, Auswahl von Handwerkszeug, Gerät, Kraft- und Arbeitsmaschinen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten werden in anschaulicher Weise und in Methoden zur Darstellung gebracht, die jeder Handwerksmeister selbst in seinem Betrieb anwenden kann. Hier befinden sich auch die prämierten Entwürfe der Betriebs- und Werkstatteneinrichtungen der verschiedensten Berufe.

In der Mitte des Raumes kam die Abteilung „Gut und Schlecht“ zur Aufstellung. Durch Gegenüberstellung gediegener handwerklicher Qualitätsarbeit und minderwertiger Arbeit soll die Allgemeinheit auf Vorzüge und Nachteile aufmerksam gemacht und gezeigt werden, wie eine schlechte Arbeit doch nur Verluste mit sich bringt. Der Ausbau dieser Abteilung wird ständig fortgesetzt, um zu betonen, daß höchste Wirtschaftlichkeit nur die Erzeugung von Qualitätsarbeit zum Ziele haben darf.

Besonders reichhaltiges Anschauungsmaterial weist die Abteilung „Materialprüfung“ auf. Nur solche Prüfungsmethoden werden angewandt, die der geschickte Meister selbst durchführen kann. Er ist damit bei der Auswahl des Materials von der Anpreisung des Verkäufers unabhängig und kann diese nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten treffen. Hervorzuheben sind die Materialprüfungen für die metallverarbeitenden Gewerbe, sodann für das Bäder-, Maler-, Schreiner- und Schneidgewerbe, wo mit einfachen Mitteln einwandfreie Ergebnisse erzielt werden.

Am Schluß ist ein praktisch durchgeführtes Beispiel der Serienherstellung von Schlafzimmern angegliedert, um zu zeigen, daß solide Arbeit, schöne Form und geringste Herstellungskosten sich sehr wohl vereinen lassen. Durch diese Sonderausstellung beweist das

Forschungsinstitut, daß es dem Handwerker bereits ein unentbehrlicher Ratgeber und Förderer geworden ist, sei es durch die umfangreichen Ergebnisse eigener Forschung oder als Vermittler vorhandener Erkenntnisse für die Zwecke des Handwerks. Die eingehende Beschäftigung des gesamten Materials muß jedem jungen Handwerker und Meister eindringlich empfohlen werden.

Zu den technischen Fortschritten im Bauwesen.

Die Karlsruher Tageszeitungen beschäftigen sich in letzter Zeit ganz besonders mit der herrschenden Wohnungsnot, dem erforderlichen und fehlenden Baumaterial, der dauernden Preissteigerung desselben, sowie der zur alten Bauweise nötigen aber fehlenden Bauarbeiter. In der Sonntagsausgabe vom 26. April veröffentlicht die Bad. Presse einen Artikel, betitelt: „Die Bauindustrie als nationale Wirtschaft“. Darin wird auf die kürzlich herausgegebenen Bestimmungen des Reichs-Wohlfahrtsministers und des Reichsarbeitsministers über: „Die Lage im Baugewerbe“ abgehoben, welche alle Schichten des deutschen Volkes im höchsten Maße berührt.

Der Artikel vom 3. Mai in der Bad. Presse, Sonderbeilage für die Handwerker, und Industrie-Ausstellung, behandelt das Bauproblem von rein wirtschaftlichen Standpunkt, ganz besonders die Rückständigkeit der Bauausführenden im allgemeinen und nimmt Bezug auf die weitblickenden Ingenieure und Bauarchitekten, welche die vorteilhaftere Verwendung der großformatigen Bauelemente schon längst erkannt haben. Es wurde festgestellt, daß bei deren Verwendung der Mangel an Facharbeitern behoben wäre und daß mehr als ein Drittel des gesamten Arbeitslohnes beim Bau eines Hauses mit solch großformatigen Steinen gespart werden kann; daß ferner die Beschaffung und der Anlauf bedeutend billiger als bei kleinem Format ist und ganz erhebliche Ersparungen an Mörtel erzielt werden. Man sollte glauben, daß die Bauausführenden mit beiden Händen das neue Baumaterial ergreifen würden. Der Grund der noch allgemeinen Zurückhaltung gegen das neue Material das an Hygiene und Dauerhaftigkeit das alte weit übertrifft, ist auf die öffentliche Preisführung zurückzuführen, welche die alte Bauindustrie gegen die großformatigen Bauelemente schon seit Jahrzehnten unternimmt. Immer und immer wird verjurzt, die neue Bauelemente als Behelfsbau der Nachkriegszeit hinzustellen, während sich doch daraus ein neues besseres Baugewerbe entwickelt hat. Seit jener Zeit hat sich der Baupreis um Doppelte verteuert und sind die Bauholzpreise ganz enorm gestiegen. Dies gibt zum Nachdenken Anlaß. Der Artikel vom 3. Mai 1925 der Bad. Presse hat recht, wenn er schreibt:

Weitblickende Baukonstruktoren und Wirtschaftler haben längst erkannt, daß bei Verwendung großformatiger Bauelemente ein Facharbeiter mindestens dreimal soviel Mauerwerk herstellen kann als beim KleinfORMAT. Ein Haus mit großformatigen Steinen erfordert mithin auch nur den dritten Teil an Arbeitslohn. Hierbei sind die stofflichen, ganz erheblichen Ersparnisse ganz außer acht gelassen. Wenn man noch bedenkt, daß die großformatigen Bauelemente die bisher gebräuchlichen Baustoffe an Güte weit übertreffen, muß man sich fragen, warum die Behörden von Berlin aus erst die Anregung zur Verarbeitung geben müssen? Noch mehr muß man fragen, wie es möglich ist, daß man Bismarcksteine mit ungeheuren Frachten aus dem rheinischen Becken heraufzieht, während man die reichs-eigene Schläde ebenfalls unter Anwendung hoher Kosten auf Halben anhäuft? Bekanntlich liefert die im Feuer geschmolzene Lokomotivschläde in Verbindung mit Zement einen wesentlich wertvolleren und billigeren Baustoff als der Bismarckstein. Wir lassen in Süddeutschland unsere kostbaren Rohstoffe für Bauelemente verflümmern, anstatt diese volkswirtschaftlich zu verwerten. Es wäre an der Zeit, daß unsere Volkswirte sich mit diesem Zweig nationaler Wirtschaft eingehend beschäftigen; es ist aber auch dringend erforderlich, daß unser schwerfälliges deutsches Baugewerbe sich Mühe gibt, durch verbesserte Technik nachzuholen, was uns an Fachkräften fehlt. Kein Gebiet ist so verbesserungsfähig und verbesserungsbürftig wie gerade die Wohnungsbauindustrie. Kann sich der Bauhandwerker und das Baugewerbe nicht auch die gewaltigen Fortschritte des Bauingenieurs im Fabrik- und Hochhausbau zu eigen machen?

Der landläufige Bauausführende sagt kurzerhand „Badstein ist Badstein“, lediglich weil er jeden Fortschritt als einen Feind seines Könnens ansieht und somit jede Weiterentwicklung des Baufaches unterbindet. Wenn beispielsweise im Maschinenbau mit derselben Schwerfälligkeit gearbeitet worden wäre, wie könnte man sich heute ein Automobil oder ein Flugzeug denken? — „Stillstand ist Rückschritt.“

Es ist zu begrüßen, daß der Fortschritt der Hochblockbauweise durch deren Träger nicht halt macht. Es gibt leistungsfähige Firmen, welche die bekannten zwei Kammer drei Wandhöhlkörper 33 Zentimeter stark herstellen, deren Isolierfähigkeit gegen Kälte und Wärme wissenschaftlich nachgewiesen die 60 Zentimeter starke Badsteinwand übertreffen. Auch an Hygiene und Dauerhaftigkeit wird das alte Baumaterial durch den Wandhöhlkörper übertroffen. Aber nicht nur in Bezug auf Wände hat das neue das alte überholt, sondern es sind in einer ganzen Anzahl von Bauten die Decken in erspürlicher Weise mit Höhlkörper hergestellt, deren solide und einfache Art geradezu fachwissenschaftlich zu bewundern ist. Die Höhlkörper hierzu sind gleichfalls aus Schladen verarbeitet, wirken durch die Höhlstellen, einzel für sich abgeschlossen wie Thermos, auch gleichzeitig auf die Schallsicherheit, sind nagelbar und

kann in architektonischer Hinsicht jede gewünschte Ornamentik daran befestigt werden. Diese Bauweise stellt einen umwälzenden Fortschritt dar und erinnert uns an die durch die öffentlichen Zeitungen in den letzten Jahren laufenden Ausführungen über Verbesserung unserer Industrie, unserer Zeit und Wirtschaftslage entsprechend. Es ist zu begrüßen, daß auch unsere Bauindustrie erwacht. Der Artikelschreiber der Bad. Presse vom 3. Mai 1925 hat nicht ganz recht, wenn er von einer Rückständigkeit der Bauindustrie spricht. Es ist gelungen, ein unseren heutigen Wirtschaftsverhältnissen und den übrigen Industrien entsprechend ein neuzeitliches Typisierungs-Bausystem zu schaffen. Einige genauere Daten, welche zur Aufklärung dienen: Die 83 Zentimeter starke Außenwand kostet ab Fabrik 7 Mk. pro Quadratmeter. Diese Wandstärke übertrifft an Hygiene und Dauerhaftigkeit die 50 Zentimeter starke Badsteinwand. Der Anlauf einer 40 Zentimeter starken Badsteinwand pro Quadratmeter 180 Badsteine, 55 Mk., pro tausend 9.90 Mk. Ein Mann mit 1/2 Hilfsarbeiter bearbeitet bei der 83 Zentimeter starken Höhlkörperwand Minimum 15 Quadratmeter in stündiger Arbeitszeit und erfordert hierzu circa 20 Liter Mörtel pro Quadratmeter. Bei der 40 Zentimeter starken Badsteinwand mauert ein gelernter Mauerer mit 1/2 Hilfsarbeiter 8-9 1/2 Quadratmeter Wandfläche Tagesleistung und benötigt 120 Liter Mörtel pro Quadratmeter.

In demselben Verhältnis steht die Patenthöhlkörperdecke zur Holzblockdecke usw. Der Quadratmeter Höhlkörperdecke kostet ab Fabrik bei 1000 Quadratmeter 4.50 Mk. Im Stadtbreis kommen noch auf ein Quadratmeter circa 20 bis 25 Pfg. Fracht.

Einschalen, Verlegen der Höhlkörper, Eisenbiegen und Einbetonieren der Rippen, Ausschalen 2 1/2 Stb. Arbeitslohn, pro Quadratmeter 56 Liter Beton Misch. 1:8 schwammig einbetoniert, 88 Liter Zement, halb fabel Schalung wie bei Eisenbetondecke, erfordert keinen Ueberbeton oder Ausgleichbeton und es kann darauf ohne jegliche Abdeckung sofort weiter gearbeitet werden.

Der Höhlkörper erfordert circa 60 Prozent seines Volumens zur Herstellung, also Erparnis auf nahezu die Hälfte. Der Badstein verlangt die circa 6-7fache Mörtelmenge.

Es ist eine sehr wichtige Aufgabe der Technik für unsere Volkswirte, neue Werte durch unsere Arbeit zu schaffen und auf diesem Wege uns zu einer neuen wirtschaftlichen Weltordnung zu führen; dieser Weg soll aber kein Umweg sein und da ist der kürzeste auch der beste und ist unter allen Umständen im Baugewerbe der Höhlsteinbau.

Man sollte glauben, daß die Staatsregierungen der Länder sich mit diesem Problem eingehend beschäftigen, denn die Bauindustrie bearbeitet jährlich Milliarden Goldmark, wobei mindestens 1 Fünftel volkswirtschaftlich gespart und dem Geldumlauf erhalten blieben, anstatt diesen jährlichen Riesenertrag für immer wertlos und tot festzulegen.

A. Rempp, Karlsruhe i. B.
Parkstrasse 21. Telefon 1929.
Spezialhaus für Autobedarf
Bill. Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Reparaturwerkstätten.
Besuchen Sie Stand Nr. 2.

Versäumen Sie nicht die
Ausstellung
der
Friseur-Innung
Karlsruhe
zu besichtigen.

Bianos
Sprechapparate
große Auswahl
Teufel
G. Kunz
Planobahn
Kronenstr. 10

Otto Schwarz
Konditorei u. Pralinenfabrik
Karlst. 49 a Kaiserstr. 215
Fernsprecher 5547
Spezialität:
Feinste Pralinen
stets frisch in grosser Auswahl.

Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen / Lager in sämtlichen elektrotechnischen Bedarfsartikeln.
Hermann Eckorn
Elektrotechnisches Installationsgeschäft
Luisenstraße 16 Telefon 4286

C. Schmitt, Kofschneiderei
Karlsruhe i. B.
Leffingstraße 39 part., (bei Kriegsstraße)

Albert Kammerer
Erbsprinzenstrasse 26.
Uebernahme von sämtlichen Tapezierarbeiten
Linoleumlegen, Polstermöbel und Dekorationen

Tintelott-Rasiermesser
sind die Besten!

Erhältlich in der Ausstellung und im Stahlwarengeschäft Amalienstrasse 43. Telefon 4182.

Unsere Ausstellung zeigt den
Feinen Mass-Schuh
in allen Gattungen. Hauptsächlich können sich Fussleidende hier überzeugen, dass auch für schlimmste Fälle ein eleganter Schuh geschaffen wird.
J. Rupp, Karlsruhe
Friedrichsplatz 8.

Inserate
finden durch den
Badischen Beobachter
weiteste
Verbreitung

Für Maler, Gipser und dergl.
Zimmergerüst
zum Aufklappen, verstellbar, fahrbar, D. N. G. M.
A. Vogler, Zimmergerüste
Mehlfirch.

Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparate, sowie Komplett-Apparaturen. — Geschenkartikel usw.
Karl Hummel, Werderstr. 13,
Stahlwarengeschäft, Rasiermesserhochschleiferei.
Stand E. Ausstellung.

Erste Karlsruher Leiternfabrik
R. Raible, Karlsruhe i. B.
Bismarckstrasse 33
Gegr. 1836 Tel. 5842
Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushalt. — Holzwaren Wäschetrockner, Fenstertritte usw.

Emil Walter, Tapezier und Dekorateur
Karlsruhe i. B., jetzt Leopoldstrasse 13.
Anfertigung von Divans, Betten, sowie Einzel-Möbel, Reparatoren, Aufarbeiten, Möbel- und Zimmertapetieren, Aufmachen von Vorhängen.
Küßert billig u. solide Arbeit. Streng reelle Bedienung.

Herdfabrik Reform
Karlsruhe Ruppurrerstr. 8 Telef. 1125
Kohlen- u. Gasherde
nur Qualitätsware.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Die größte Auswahl
in sämtlichen Bedarfsartikeln
findet der Schreiner
bei **Heinrich Friedberger**
Großhandl. i. Schreinerartikeln u. Holzwaren
Mannheim B. 5. 20
Besichtigen Sie meinen Stand auf der Ausstellung!

Wirtschaftsschau.
Die Effektenbörsen litten in der Berichtswoche unter weitgehender Geschäftslosigkeit auf allen Märkten, mit Ausnahme der 5 Reichsanleihen, die sich auch in der Kursbewegung von den übrigen Werten abhoben. Aktien konnten sich anfangs noch mühsam behaupten, schwächten sich gegen Wochenschluss jedoch ebenfalls ab, obwohl das Angebot unverändert sehr gering blieb. Die Zurückhaltung wurde verschärft durch die Krise am Produktenmarkt, die mit Sorge betrachtet wird.
Am Devisenmarkt lagen die europäischen Devisen gegenüber dem Dollar

durchweg schwächer, auch London konnte sich dieser Aenderung nicht entziehen. London gegen Kabel Newyork schwächte sich schliesslich bis auf 4,85 ab. Der französische Franken dagegen hat sich, allerdings nur unmerklich, gebessert. Die Mark notierte in London zirka 20,38, in Zürich 31, in Amsterdam 0,592. Die Anforderungen an Devisen bei der Reichsbank waren in dieser Woche eher etwas niedriger, als in der Vorwoche.
Am Geldmarkt ist gegen Wochenabschluss die langerehnte Erleichterung eingetreten. Tägliches Geld war alsdann reichlich zu haben. Monatsgeld notierte unverändert

mit 9,5-11,5 pro Jahr, während tägliches Geld 1/4 pro Mille verlangte. Auch am Privatdiskontmarkt ermässigte sich die Notiz für kurze Sichten von 8 1/2 auf 8 pro Jahr; lange Sichten blieben unverändert bei 8.
Der Metallmarkt war unverändert ruhig, Barrengold notierte 2,81, Platin in handelsüblicher Ware 15 pro Gramm. Feinsilber 93 pro kg. Infolge der lustlosen Haltung und Kapitalmangel ist der Silberpreis gesunken.
Am Produktenmarkt blieb in dieser Krisenwoche die Stimmung auch für Brotgetreide lustlos. Die Unternehmerlust fehlte fast gänzlich, sodass für Weizen und Roggen

die Umsätze nicht sehr gross waren. Die Preisbildung wies jedoch verhältnismässig geringe Veränderungen auf. Die Gerstenerpreise behaupteten sich bei einiger Nachfrage für feine Qualitäten gut. Bei mässigem Angebot und etwas hervortretender Konsumnachfrage lag auch Hafer ziemlich fest. Von Futtermitteln lag Kleie andauernd fest.
Der Rohhäutemarkt zeigte infolge der stärker sich geltend machenden Kreditnot eine abflauende Tendenz. Auf der eben zu Ende gegangenen Berliner Häuterauktion, welche bei regelmässigem Besuch einen schleppenden Verlauf nahm, flauten die Preise mit wenigen Ausnahmen weiter ab.

Gen des Rath Frauen Dienst 4 Uhr im Tag Bericht, 2 laftung 2

Der Briefträger

befucht in den nächsten Tagen die Postabonnenten und legt die Quittung vor für den Monat Juni im Betrage von M. 2.30 und 45 Pf. Zustellgeld. Wir bitten unsere geschätzten Postabonnenten, die Postquittung vor dem 25. Mai einzulösen, da nach diesem Termin eine Verzugsgebühr von 20 Pf. durch die Post erhoben und die rechtzeitige Zustellung des Badischen Beobachters gefährdet wird. Der Verlag.

Karlsruhe

den 13. Mai 1925.

Inhalt der Urne von 109er Denkmal in Karlsruhe.

Niederchriften. I. Errichtung des Denkmals. 1. Entstehung und Aufbau der Kameradschaft: a) Leib-Grenadierverein im Frieden; b) Offizierverein bei der Auflösung des Regiments; c) Kameradschaft; aa) Zusammenfassung von a und b; bb) Erweiterung auf das ganze Land; cc) Gliederung des Hauptauschusses. 2. Tätigkeit der Kameradschaft: a) Herausgabe des Leib-Grenadiers; b) Sammlungen und Ergebnis; c) Preisausstellungen, Ausstellung, Preisverteilung; d) Regimentsgeschichte. 8. Erläuterung zum Denkmal. a) Platzwahl, Stand der alten Kaserne, Verkehrszentrum; b) Erläuterung der Krönung der Urne und der Inschriften. 4. Denkmalbau. a) Arbeitsvergebung und Arbeitsstoffe, Mitarbeiter; b) Baumeister und Arbeiter; c) Kosten; d) erster Spatenstich; e) Ansprache des Vorsitzenden bei der Grundsteinlegung.

II. Beilagen zu den Niederchriften: 1. alle bis jetzt erschienenen Nummern des Badischen Leib-Grenadiers; 2. Preisausstellungen; 3. Niederchrift der Preisverteilung; 4. der erste Spatenstich am 24. März 1925, Bild des gesamten Hauptauschusses; 5. Festpostkarte-Plakat; 6. Jubiläumswort der Verlosung im Weltkrieg 1914/18; 7. Preisnachrichten des Regimentsjahres 1922.

III. Regimentsgeschichte betr.: a) Bücher: 1. Regimentsgeschichte 1808-1871; 2. Uniformgeschichte; 3. Stammliste; 4. Bücher über den Krieg von Richard Volzauer, Götz Müller (Gens - Loreto - Champagne); b) Bilder: 1. die alte Kaserne; 2. die neue Kaserne (Erinnerungsblatt der 100-Jahresfeier 1908); 3. von der 100-Jahresfeier - Plakat; 4. Einweihung der Gefallenentafel von 1870/71; 5. Uniformbild 1908; 6. letzter Appell 1914; 7. Handschriftenband des Generalfeldmarschalls von Hindenburg; 8. Ansprache des Obersten von Weichmar bei der Heimkehr der Truppen aus dem Kriege 1870/71; 9. Gesefchskalender der drei Regimenter.

IV. Zeitverhältnisse: 1. Anekdote der Stadt Karlsruhe; 2. Ansichtspostkarten; 3. Geldscheine aus der Entwertungzeit mit Erläuterung; 4. Stadtscheine; 5. Lebensmittellisten aus der Zwangswirtschaft; 6. Tageszeitungen vom 10. Mai 1925; 7. Zeitige Geldscheine und Münzen.

Die Hindenburgfundgebung in Karlsruhe, in deren Mittelpunkt ein Fadelzug der Studentenenschaft und der wasserländischen Verbände stand, ist ohne Störung ganz programmäßig verlaufen. Die kindlichen Störungsvorläufe der Kommunisten waren ohne jeden Belang. Laufende umfanden gegen 9 Uhr die Straßen in lebhafter Erwartung und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Sie wurden enttäuscht! Das Volk, die Wacht, die Masse, die den Fadelzug verjünglichen sollte, fehlte ganz und gar. Der Eindrud blieb ein magerer, recht bescheiden. Freilich, die Studenten tip, top, schneidig, farbenprächtig in Couleur mit Fahnen und Standarten in den Farben ihrer Korporationen, ohne Demonstrationsschichten, man sah's, huldigten dem neuen Repräsentanten des deutschen Volkes, der deutschen Republik. Aber was dahinter kam, war eine misglückte Demonstration. Noch nicht ein Duzend schwarz-weiß-roter Fahnen, knapp ebensoviele Gruppen, die nicht immer in militärischer Stellung daherkamen, als Gefolge und dann war Schluss. Junge, Stahlhelm, darunter einige ganz wenige Kriegergestalten, Biting, Bismarckjungend - o, hätte die Bismarck noch gesehen - einige Militärvereine, zu guter Letzt ein Fähnlein Aufrechter aus Bretten, das war der große Fadelzug. Die Fadelkrenzler glänzten durch Abwesenheit. Am Hindenburgdenkmal auf dem Festhalleplatz, der von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umgeben war, kamen die Reden. Der Redaktor der hiesigen Hochschule und ein Student sprachen. Der unvermeidliche Oberregierungsrat Dauterburke natürlich eine solche Gelegenheit sich nicht entgehen lassen. Im übrigen ist es uns, als ob der Fadelzug, soweit er eine Demonstration gewisser sogenannter "Nationaler Verbände" sein sollte, gerade einen Tag zu spät gekommen wäre, denn inzwischen hatte Hindenburg seinen

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 13. Mai.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, etc.), date (12. Mai, 13. Mai), and exchange rates (Geld, Brief).

Börsenbericht.

Berlin, 13. Mai. Die nach der Präsidentenschaftswahl eingetretene Entspannung der innerpolitischen Lage wirkte auf den heutigen Börsenverkehr anregend ein, ebenso der glatte Verlauf der letzten Terminabschlüsse am Getreidemarkt. Die Börse beurteilt ferner die Schwierigkeiten der deutschen Textilindustrie in etwas günstigerem Sinne, nachdem die Preisverluste am englischen Wollmarkt nunmehr zum Stillstand gekommen sind. Die Tendenz des Marktes war unter diesen Zuständen von vornherein fest. Für eine Reihe führender Spekulationswerte besteht noch ein Découvert, das zur Erhöhung der Kurse in Folge Deckungen beitrug. Die Befestigung erstreckte sich heute gleichmäßig auf alle Märkte. Das Publikum scheint aus seiner bisherigen Reserve etwas herauszutreten, und auch das Ausland tritt wieder mit Käufen hervor, namentlich Holland. Einen lebhaften Vorstoß unternahm die Spekulation heute am Markte der heimischen Staatsanleihen, indem sie einmal die Ausführungen des neuen Reichspräsidenten gelegentlich der Amtsbekanntmachung zu ihren Gunsten auslegte und weiter hartnäckig behauptet, dass neue Anträge im Reichstage für eine Verbesserung der Aufwertungsverordnungen zu erwarten seien. Kriegsanleihe ging bis auf 0,592 hinauf, auch Schutzgebietsanleihen und andere heimische Staatspapiere lagen wesentlich fester. Hypothekendarlehen schlossen sich der freundlicheren Stimmung an. Der Geldmarkt behält sein flüssiges Aussehen bei. Tägliches Geld wird mit 7 1/2-9 Prozent genannt, das Gros des Umsatzes bewegte sich um 8 Proz. Monatsgeld 9 1/2-11 1/2. Am Devisenmarkt gab der Pariser Franken seine gestrige Besserung wieder her. Die Mark wird gemeldet: London 20,37, Paris 4,58, Zürich 12,02 1/2, Amsterdam 59,22. Im weiteren Verlauf der Börse konnten sich teilweise die erreichten höheren Kurse nicht behaupten, da die Spekulation mehrfach zu Realisationen schritt. Die Grundtendenz des Marktes bleibt jedoch freundlich. Größere Kursrückgänge traten nirgends hervor. Immerhin kam durch die vereinzelt Realisationen die Aufwärtsbewegung zum Stillstand.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen vom 13. Mai. Butter I, 1,65, II, 1,45-1,55, Weichkäse, 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, 36-38 Pf. Marktlage bei Butter und Weichkäse unverändert. Allgäuer Rundkäse, 45 Prozent Fettgehalt, 1,10-1,34. Pforzheimer Edelmetallpreise vom 13. Mai 1925. Gold 28,05-28,18, Silber 93,80-95,30, Platin 15-15,75.

Besorgniserregende Passivität der englischen Handelsbilanz.

London, 13. Mai. Die Statistiken über den englischen Handel im Monat April sind gestern veröffentlicht worden. Darnach ergibt sich, dass die Einfuhr im Vergleich zum April vergangenen Jahres eine Zunahme um 24 194 000 Pfund und die Ausfuhr eine Abnahme um 1 318 000 Pfund zeigt. Die Passivität der englischen Handelsbilanz betrug im April rund 37 000 000 Pfund, die Passivität für die vergangenen vier Monate 114 363 000 Pfd. „Morning-Post“ unterstreicht die Bedeutung dieser Ziffern und bezeichnet sie als besorgniserregend. Die Ausfuhr von Fabriken sei zurückgegangen, insbesondere habe die Ausfuhr von Eisen und Stahl beinahe 1 Million Pfund, die Ausfuhr von Baumwollfabrikaten um 774 000 und die von Wollfabrikaten um 232 000 Pfund abgenommen. Gerade die letztgenannte Abnahme sei höchst un erfreulich. In deutschem Geld beträgt der Einfuhrüberschuss in den ersten vier Monaten über 2,8 Milliarden Mark.

Neckargeracher Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H. in Neckargerach. Gegenstand des Unternehmens ist der Ein- und Verkauf von Baumaterialien, Ei-

senwaren, Kohlen, Teerprodukten, Brennstoffen, sowie der Handel von Waren ähnlicher Art. Das Stammkapital beträgt 10 000 RM. Schoboka, Süßwaren- und Süßfrüchte-Handelsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel mit Genuss- und Lebensmittel jeder Art, insbesondere Schokolade, Zuckerwaren, Kakao und Süßfrüchten. Das Stammkapital beträgt 1190 RM. Der bisherige Sitz der Gesellschaft wurde von Zweibrücken nach Karlsruhe verlegt und die frühere Firma Schoboka, G. m. b. H., in obige Firma abgeändert.

Süddeutsche Textilwerke (Zimmerli u. Co. G. m. b. H.) in Herbolzheim. Nach dem Beschluss der Gesellschafterversammlung wurde das Stammkapital auf 150 000 RM. umgestellt.

Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H. Nach dem Geschäftsbericht von 1924 beträgt der Gesamtumsatz 66 Mill. Mark und die Zahl der Mitglieder 5354. Der Reingewinn beläuft sich auf rund 44 724 Mark, wovon eine pro rata Verzinsung auf die neu eingezahlten Geschäftsguthaben von 10 Prozent sowie die im Gewinnverteilungsvorschlag enthaltenen Zuweisungen an Reserve und Dispositionreserve bestragt werden.

Wachkraftwerk G. m. b. H., Präg. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb des von den Gesellschaftern gemeinschaftlich errichteten Kraftwerkes auf der Wacht, Gemarkung Präg, die Erzeugung von elektrischer Arbeit und der Vertrieb derselben. Das Stammkapital beträgt 5000 RM.

Schütte-Lanz Holzwerk A.-G., Brühl. Durch Beschluss der Generalversammlung ist das Grundkapital auf 450 000 RM. umgestellt worden. Die Umstellung ist vollzogen in der Weise, dass die Nennbeträge der 2400 Stammaktien zu je 100 auf je 150 RM. und diejenigen der 6000 Vorzugsaktien zu je 6000 Mk. auf je 15 RM. herabgesetzt worden.

Firma Bock u. Co., Tabakhandel G. m. b. H., in Bruchsal. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit in- und ausländischen Rohtabaken. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 10 000 RM.

Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Huber. In der Generalversammlung wurde die Umstellung des seitherigen Aktienkapitals von 750 000 Mk. in 300 000 RM. in der Weise beschlossen, dass auf jede Aktie von 1000 Mk. eine Aktie von 400 RM. entfällt.

Salzwerk Heilbronn A.-G. in Heilbronn. Für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangt keine Dividende zur Verteilung, vielmehr muss ein Verlust von zirka 200 000 RM. vorgetragen werden. Die Gesellschaft hat bekanntlich auf 2,8 Mill. RM. umgestellt.

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Industrie und Baubedarf G. m. b. H. in Karlsruhe, Friedenstrasse 18, ist der Termin zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen diese auf Montag, den 8. Juni, festgelegt.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Heinrich Kuner, Inhaber eines gemischten Warengeschäftes in Schonach, eröffnet worden. Forderungen bis 5. Juni, Prüfung am 12. Juni beim Amtsgericht Triberg.

Hinweis.

Gefangenschule Elisabeth Gutzmann. Auf den heute abend 8 Uhr im Künstlerhaus stattfindenden Opernabend der Gefangenschule Elisabeth Gutzmann sei nochmals hingewiesen. Die Einstudierung der „Maienkönig“ von Gluck hat Herr Opernspielwart Rudolf Scheiber besorgt, die Kostüme dafür sind vom Landesetheater gütig zur Verfügung gestellt. Karten in der Musikalienhandlung Friz Müller, Ede Kaiser- und Waldstraße, und an der Abendkasse erhältlich.

Badische Landeswetterwarte.

Allgemeine Witterungsübersicht. Auf der Südseite des Hochdruckgebietes, das sich von der Biscanasee bis zur Ostsee erstreckt, hat Süddeutschland bei trodenen, östlichen Winden, meist heiterem Wetter. Da sich die Luftdruckverteilung nur langsam ändert und eine über der Nordsee lagernde Luftdruckverteilung nur langsam ändert und eine über der Nordsee lagernde Luftdruckverteilung ohne Einfluss auf Süddeutschland bleibt, dauert das heitere, trodene Wetter bei steigender Wärme fort. Wetterausichten für Donnerstag, den 14. Mai: Fortbauer der meist heiteren, trodenen Witterung, etwas wärmer, schwache östliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 13. Mai: Schusterinsel 192, gef. 24; Rehl 312, gef. 31; Maxau 474, gef. 35; Mannheim 343 Zentimeter.

Für die Redaktion verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Sobotta, u. G. für Berlin und Drucker: Dietrich, Joh. Joh. Sobotta, Karlsruhe i. B. Hauptverteilung: J. Th. Weber, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Weber, für Nachrichtenenteil und Sonettisten: Dr. G. A. Berger, für Solales und Chronik: Dr. Kautz, für Anzeigen und Stellen: Joseph Weber, sämtliche in Karlsruhe. Adlerstraße 42. Redaktion: Badenia, u. G. Berliner Redaktion: Sob. Hoffmann, Berlin NW. 23, Brüden-allee 13.

Gib auf die schwarz-rot-goldene Fahne der deutschen Republik geschworen, den er als deutscher Mann zu halten wissen wird.

Privatquartiere für den 2. Süddeutschen Buchdruckerjüngertag. Zu dem 2. Süddeutschen Buchdruckerjüngertag über Pfingsten werden für die Zeit vom 29. 30. Mai und 1. Juni etwa 3000 Teilnehmer von auswärts erwartet. Diese alle in Wirtshausquartieren unterzubringen, ist unmöglich, da von solchen nur 500 zur Verfügung stehen. Die Quartierkommission der Typographia Karlsruhe lässt es sich deshalb angelegen sein, ihre Festgäste möglichst in Privatquartiere einzulegen. Es wird deshalb gebeten, daß die Einwohnerchaft von Karlsruhe die Zimmer mit 1 und 2 Betten oder sonstige Unterverfügbarkeiten zur Verfügung hat, wenn auch gegen Entgelt, solches umgehend an den Vorsitzenden der Quartierkommission, Herrn Robert Gerbert, Scheffelstraße 61, melden wolle. Der festgebende Verein bietet alles auf, den Sängertag zu einem wirklich großzügigen zu gestalten durch Festalt, Festkonzert und Stadtgartenfest mit Feuerwerk am Pfingstsonntag und einen historischen Festzug am Pfingstmontag. Zu letzterem sind unter der künstlerischen Oberleitung von Oberbaurat Prof. Billing und der Mitwirkung namhafter Karlsruher Künstler die Vorbereitungen in vollem Gange, und Verkehrsleiter Lacher läßt sich das Gelingen des Festzuges durch seine organisatorische Mitwirkung sehr angelegen sein. In Anbetracht dessen wird die Karlsruher Typographia keine Festbittre tun, wenn sie an den Sozialpatriotismus der Karlsruher Bevölkerung appelliert, den fangekreudigen Buchdruckern aus allen Gauen Süddeutschlands möglichst ein Freiquartier über Pfingsten zu gewähren. Man trägt damit dazu bei, daß die Sängertage, worunter auch ein Prager Verein ist von der Feststadt Karlsruhe die besten Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Lichtbildervortrag. Die Vereine ehemaliger 142er, 169er und 170er hatten am Sonntag abend ihre Mitglieder zu einem Lichtbildervortrag im Saale des „Löwenrachen“ eingeladen mit dem Thema „Die Luftschiffahrt von ihrer Entstehung bis heute“. Der Vortragende, Herr Ingenieur Ockerle, hat es in zweifelhäftigem Vortrag und Vorführung der betreffenden Lichtbilder verstanden, die Anwesenden von Anfang bis zu Ende zu fesseln, so daß die Veranstaltung für die drei Vereine als voller Erfolg zu buchen und ein guter Aufstich zur gemeinsamen Festenweise am 18. und 14. Juni zu betrachten ist.

Die Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere erläßt einen Aufruf an die Karlsruher Bevölkerung mit der Bitte, zum kommenden 109er Tag am 27., 28. und 29. Juni Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Da mit Tausenden ehemaliger 109er gerechnet wird, wird die Bevölkerung gebeten, recht viele Quartiere zur Verfügung zu stellen, damit die auswärtigen Gäste gut untergebracht werden können. Alles weitere geht aus dem Aufruf hervor, der in unserer geitrigen Ausgabe veröffentlicht worden ist.

Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Karlsruhe-Durlach-Ettlingen. Herr Kaplan Wolf aus Mannheim ist hierher als Religionslehrer versetzt. Er wird gleichzeitig das Amt eines geistlichen Jugendsekretärs bei uns ausüben. Seine Einführung in dieser Eigenschaft erfolgt in der Bezirkskonferenz am kommenden Sonntag, 17. Mai, nachm. 4 Uhr, in Ettlingen (Jugendheim im Schloß) durch das Erzbischof. Stadtdelanat. Er wird an diesem Tage einen Vortrag über Führerpflicht und Führerverantwortung halten. Wir entbieten ihm herzlichsten Willkommgruß der Jungmannschaft.

Ein Zimmerbrand entstand am Montag abend in einem Hause der Wilhelmstraße dadurch, daß die Ehefrau eines Lokomotivführers mit einer brennenden Petroleumlampe Kleider zu nahe kam, so daß diese sowie ein Bett Feuer fingen und beinahe vollständig verbrannten. Der Schaden beträgt etwa 400 M. Der Brand konnte von der Wohnungsinhaberin und ihrem Sohne gelöscht werden.

Veranstaltungen.

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz hält zusammen mit dem Verband der Süddeutschen Vereine Bayern, Württemberg, Baden, Pfalz und Hessen am 8. und 9. Juni in Karlsruhe eine Tagung ab.

Regitations-Abend Robert Bürkner. Das Mitglied unseres Landesetheaters Robert Bürkner, das nach achtjähriger Tätigkeit mit Ablauf dieser Spielzeit aus dem Verband des Landesetheaters ausscheidet, wird am Freitag, den 15. Mai, im Eintrachtssaale einen Regitationsabend veranstalten und bei dieser Gelegenheit die „groteske Tragödie“ „Der Clown Gottes“ von Hugo Wolfgang Philipp zum Vortrag bringen. Dieser Regitationsabend dürfte um so größerem Interesse bei dem Karlsruher Theaterpublikum begegnen, als er der erste und vermutlich einzige ist, den Robert Bürkner während seiner hiesigen Tätigkeit veranstalten wird. Den Kartenvorverkauf hat die Musikalienhandlung Friz Müller, Kaiserstraße, Ede Kaiser- und Waldstraße, übernommen.

Die Generalversammlung des Rath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder findet statt am Dienstag, den 19. Mai, nachmittags 4 Uhr im Büro, Sophienstr. 33. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Vorstandes, Entlastung des Vorstandes, Verschiedenes.

Herrschaftsdienner. katolisch, ledig, für vornehmer Haus gesucht. Papierre mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften und baldigst zu senden mit 541 an die Geschft.

Soeben erschienen: Richtlinien für Erziehung und Berjüngung der Hochwaldungen in Baden. Herausgegeben von der Forstabteilung des badischen Ministeriums der Finanzen. Preis M. 1.50. Eine wichtige Denkschrift für unsere Forstwirtschaft. Badenia u. G. für Verlag und Druckerei. Karlsruhe.

Beierthelmer Fußballverein e. V. Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof. Voranzeige! Sonntag, 17. Mai 1925 nachmittags 3 Uhr Aufstiegsplatz z. Liga F. V. Kuppenheim I Murggaumeister.

Gebr. Wagenbrenner in Rastatt empfehlen sich in Ausmalung von Kirchen und Kapellen - Anfertigung von Altären, Kanzeln, Figuren, Kreuzwegen etc. Renovierung von 357 Kircheneinrichtungen. Schlafzimmer - Bilder. Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen. Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

Sicher Nächste Woche Ziehung 45000 30000. Konstanz - Hochhausener sicher Ziehung. Preis 3.- M. Porto u. Liste 11 Lose 30 M. 30 Pfennig. Sofort. Gewinnauszahlung nur bei Losbriefen St. 1 M., 11 St. 10 M., Prt. 20 Pf. Haupt- und Geamt-Gewinne. J. Stürmer Lotterie-Mannheim Unternehme O 7, 11. E. Zwerg, Hebelstrasse, Ludwig Weil, Kaiserstrasse; Engel (i. h. Neuhaus), Kaiserstr.; Meyer, Georg-Friedr.-str.; Fr. Brunner, Kaiser-Allee. bei allen Losverkaufsstellen.

